Geschichte
des
gegenwärtigen Kriegs
zwischen
Rußland, Polen
und der
Ottomannischen Pforte.

mit Kupfern.

Fünfter Theil.

Frankfurt und Leipzig
1771.

Geschichte
des
gegenwärtigen Kriegs
zwischen
Rußland, Polen
und der
Ottomannischen Pforte.

Erstes Capitel.

Neuer Kan der Crimmischen Tartarey. Beschreibung der regierenden Familie, und dieser Tartarn überhaupt. Unternehmungen der Conföderirten, auch sogar wider Danzig, wiewohl vergebens. Sie schlagen

sich mit den Russen. Erklärung des Wienerhofs, der seine Gränzen mit Völker besezt. Bewegungen der Persianer und Georgianer, mit welchen sich der General Tottleben vereiniget. Egyptische Unruhen. Neutralität aller Mächte; Nachricht von dem damaligen Zustand. Charakter des Kaysers von Marocco; dessen Wafenstillstand mit Spanien und Portugall. Tod des Pabsts Clemens XIII. Anstalten der Pforte zur Eröfnung des Feldzugs. Der Wienerische Minister von dem Pöbel angefallen, aber von dem Divan zufrieden gestellt. Die Armee des Grosveziers an der Donau; zieht sich gegen Bender. Die Russische Armee stößt auf die Ottomannische. Blutiges Treffen.

Neuer Kan der Crimmischen Tartarey.

Der Groß-Sultan war über die Nachricht von dem Tod des Kerim-Geray zimlich betreten, und ersezte seine Stelle mit Dowlat-Geray, einem Neffen des Verstorbenen, der seit einiger Zeit dessen Vezir war und nunmehr die oberste Stelle in der Crimmischen oder kleinen Tartarey erhielt, die dem Grosherrn zinsbar war. Die regierende Familie Geray mußte sich im Jahr 1585. den Türken auf folgende Bedingungen unterwerfen, daß der Tarter-Kan verbunden seyn sollte, dem Großherrn mit 100,000. Mann in das Feld zu folgen, wann aber der Großvezier das Kriegsheer anführte, nur die Helfte davon zu stellen. Im Lande selbst sind ungefähr 8000. Dörfer und etliche Städte; die Einwohner sind starck und kriegerisch, wie sie dann bereits in einem Alter von 7. Jahren anfangen, sich im Gebrauch des Säbels und Bogens zu üben. Ihre Geschiklichkeit im Reuten ist unglaublich, und selbst, wann sie sich zurükziehen, so schiessen sie noch in vollem Lauf der Pferde hinderwärts über ihre Schultern auf den Feind. Ihre Kleider sind von Boks-Häuten, so daß sie im Winter die Haare einwärts, im Sommer aber, oder wann es regnet, auswärts kehren. Sie tragen keinen Turban, sondern eine Müße auf Polnische Art. Ein jeder führt eine Pfrieme bey sich, die sie gebrauchen, die Riemen zu machen, womit sie ihre Sclaven binden. Die Mädgen, die in

Beschreibung der Familie Geray, und der Verbindungen mit dem Großherrn.

Art und Weise dieser Tartarn, Krieg zu führen.

Ihre Kleidung,

und Sclaven.

in ihre Hände fallen, werden an die Schwänze der Pferde gebunden, und auf diese erbärmliche Weise fortgeschlept. Sie rauben die kleine Kinder, um sie an die Türken zu verkaufen, und werden daher die Jagdhunde der Türken genannt. Das Pferdfleisch ist ihre liebste Speise, weswegen sie beständig kleine Stücke davon unter dem Sattel haben, um es mürb zu machen, und es hernach mit der grösten Lust verzehren.

Der Versuch, den die Tartarn von der Seite der Ukraine gemacht hatten, und daß sich von dieser Seite einige Conföderirte mit ihnen hatten vereinigen können, machte die Russen wizig, wachsamer zu seyn, damit es nicht mehr geschähe. Ihre Anführer verstärkten daher die Vorposten, die auf diesen Gränzen waren, insbesondere in dem Strich Landes, der zwischen dem Bog und Niester ligt, wo Neu-Servien ist; liessen sich auch angelegen seyn, die Vestungen St. Demetrius und St. Elisabeth, wie auch auf einer andern Seite Kiow und Osemburg zur Seiten von Saratow stärker zu befestigen. Die Russen versehen die Ukraine.

Indem die Tartarn die Gränzen von Polen verheerten, so beunruhigten und verwüsteten indessen die Conföderirten von Bar, samt den übrigen Conföderationen, auch das Innere des Reichs in einigen Gegenden. Sie liessen sich sogar einfallen, die veste Oerter anzugreifen, und andere mit Einfällen zu bedrohen, um Brandschatzung daraus zu ziehen. Unter andern hatte sich der Herr Wleiski zimlich mächtig gemacht, und ließ, nachdem er Polnisch-Preussen durchstreift hatte, sogar der Stadt Danzig sagen, daß sie sich mit ihm vereinigen sollte, sonst würde er die umliegende Gegenden zu Grund richten, und forderte indessen eine grosse Brandschatzung. Die Regierung hielt vor gut, sich in Unterhandlungen mit dem muthigen Wleiski einzulassen, bis die Soldaten von der Besatzung ausgerukt, und die Stadt in guten Vertheidigungs-Stand gesezt war, daß sie weiter nichts zu fürchten hatte, da sie ihm dann eine solche Antwort gab, daß sich dieses

Unternehmungen der Conföderirten.

Ihre Forderung an Danzig.

Streifen überall herum.

Das nehmliche thun die Russen.

Beständige Handgemenge.

jes Haupt der Aufwiegler zurükzog, ohne etwas zu bekommen. Andere Haufen derselben streiften in Groß- und Klein-Polen herum, und übten auf den Ländereyen der Dissidenten so grosse Gewaltthätigkeiten und so grosse Räubereyen aus, daß die Vermöglichste derselben ihr Vaterland verliessen, und sich mit denjenigen Habseligkeiten, die sie der Wuth ihrer Landsleute entreissen konnten, nach Ungarn flüchteten. Die 20,000. Russen, welche unter der Anführung des General-Lieutenants Weymarn und anderer Officiere im Reich zurükgeblieben waren, vertheilten sich in verschiedene kleine Haufen, und streiften hin und her, die Aufwiegler zu verfolgen. Es war kein Tag, daß nicht von beyden Seiten Blut vergossen wurde, indem es allezeit kleine Scharmützel gab, so oft sie einander antrafen. Bey dem allem konnten die Russen nicht überall seyn, wo es nöthig war, indem sich die Conföderationen allzuweit ausgebreitet hatten, und, wann auf der einen Seite eine oder die andere zernichtet wurde, auf der andern Seite immer neue zum Vorschein kamen. Das Polnische Reich war auf solche Weise in der jämmerlichsten Verwirrung; dessen ungeachtet gaben sich die Conföderirte von Bar für Vertheidiger des Vaterlandes, für einen ordentlichen Körper, für die wahre Republik, aus, und suchten ihre Ausschweifungen, die doch allzuaugenscheinlich waren, mit beständigen Manifesten zu bemänteln.

Der Fürst von Repnin wird in seiner Gesandschaft von dem Fürsten Wolkonski abgelöset,

geht zur Armee.

Der Russische Gesandte, Fürst von Repnin, hatte tägliche Unterredungen mit dem Polnischen Ministerium, und alles wurde nach dem Wunsch Rußlands beschlossen. Uebrigens wurde dieser Minister, dem die Aufwiegler die Hauptursache der gegenwärtigen Unruhen zuschrieben, in seiner Gesandschaft von dem Fürsten Wolkonski abgelöset; allein der Petersburgische Hof misbilligte sein Betragen so gar nicht, daß er ihn vielmehr zur Armee gehen ließ, um als General-Lieutenant einen besondern Haufen Völker anzuführen.

Erklärung des Wiener-Hofs.

Immittelst näherte sich die Zeit zu entscheidenden Kriegs-Unternehmungen, und das Feld, das nun grün zu werden anfieng,

lud

lud die Kriegsleute ein, es mit ihrem Blute roth zu färben. Hatten sich die beyde feindliche Mächte zum Krieg gerüstet, so hatten sie auch nicht unterlassen, alle dienliche Maasregeln zu gebrauchen, um sich Beystand zu verschaffen, oder doch die Gesinnungen der mit ihnen angränzenden Fürsten in gegenwärtigen Umständen zu versichern. Der Wiener Hof erklärte daher der Pforte schriftlich, daß er auf dem Entschluß beharrte, den Karlowitzer Vertrag heilig zu beobachten, und das gute Verständniß, das seit einigen Jahren zwischen beyden Mächten obwaltete, beyzubehalten. Doch ließ er auf die Gränzen von Ungarn und Siebenbürgen viele Regimenter vorrücken, welche einen Cordon von mehr als 70,000. Mann zogen, um die dortige Gränzen sicher zu stellen, und Gewalt mit Gewalt abzutreiben, wann sie sollten überschritten werden. Eben diese Erklärung gegen der Pforte gaben die übrige Mächte, welche mit dem Ottomannischen Reich angränzten, von sich, und es wurde nicht unterlassen, an Mittel zu gedenken, damit die Neutralität nicht möchte unterbrochen werden, die sie sich vorgesezt hatten.

Der die Gränzen mit Völkern besezt.

Wann jedoch die Pforte von den christlichen Mächten beständige Freundschafts-Versicherungen erhielt, so hatte sie sich auf der andern Seite vor den Persianern zu fürchten, um so mehr, da ihr Oberhaupt Kerim-Kan an der Spitze einer zahlreichen Armee verdächtige Bewegungen von der Seite von Bagdad machte. Der Großherr nahm indessen die beste Maasregeln, um auf allen Fall Widerstand zu thun, und befahl denen Bassa von Asien, eine grosse Anzahl Völker zu Diarbeck zu versammlen, und diesen Plaz noch mehr zu befestigen, um ihn vor allem Anfall in Sicherheit zu setzen. Andere Völker mußten diese Bassa beständig von der Seite von Georgien in Bereitschaft halten, indem diese zinsbare Völker immer Mine zu einem neuen Aufstand machten, zu dessen Bewerkstelligung sie blos die ihnen von Rußland bewilligte Beyhülfe erwarteten. Sie erhielten dieselbe wirklich, und der General, Graf von Tottleben, des-

Bewegungen der Persianer.

Der Großherr macht Anstalten dagegen.

General Tottleben bey den Georgianern.

dessen wir in den vorhergehenden Theilen Meldung gethan haben, wurde von der Russischen Kayserin begnadiget, von denen ihm aufgebürdeten Beschuldigungen losgesprochen, und nachmals nebst einigen andern Officieren und einigen Völkern an den Prinzen Heraklius abgeschikt, um mit den zahlreichen Georgianern die Türken in Asien anzugreifen. Von Egypten konnte die Pforte nichts erwarten, indem dieses Reich noch in die bereits beschriebene Unruhen verwickelt, und durch den Ali-Bey dem Gehorsam gegen die Pforte fast gänzlich entzogen war, als welcher sich nach Unterdrückung der übrigen Fürsten dieses Reichs selbst zum Beherrscher desselben aufgeworfen hatte, ohne sich um den Bassa, der sonst von dem Großherrn als Ober-Befehlshaber nach Cairo geschikt wurde, weiter etwas zu bekümmern.

Egyptische Unruhen.

Alle übrige Mächte erklärten, daß sie gesonnen wären, die genaueste Neutralität zu beobachten. Frankreich war auf die Wiederherstellung seiner Finanzen und seiner Seemacht bedacht, welche es alle Tage zahlreicher machte, und suchte sich in dem Besiz von Avignon und Corsika festzusetzen. Spanien führte die fast verloren gegangene Wissenschaften und Künste in seinen Reichen ein, schikte von Zeit zu Zeit ansehnliche Verstärkungen in seine Amerikanische Staaten, lud mit Versprechung grosser Vortheile und nicht ohne Wirkung neue Einwohner in seine Europäische Länder ein, um sie besser anzubauen und zu bevölkern, hatte allerhand Verordnungen wegen der Güter der vertriebenen Jesuiten gemacht, erhielt unermäßliche Schätze aus seinen Amerikanischen Besitzungen, errichtete eine Seemacht, die zu allen Unternehmungen fähig wäre, und genoß die angenehme Früchten des mit dem Kayser von Marocco gemachten Waffen-Stillstands, aus dessen Staaten es das Getreide zog, das in dem schlecht gebauten Spanien fehlte. Dieser Afrikanische Kayser war der weiseste und vernünftigste Herr, der jemals diesen Thron besessen hatte. Er machte beynahe mit allen Mächten von Europa Friede, und suchte seine Unterthanen dadurch glük-

Alle Mächte erklären sich neutral.

Zustand Frankreichs, Spaniens.

Charakter des Kaysers von Marocco.

Ali Bey zu Cairo

lich zu machen, daß er ihnen durch Einführung der Handlung und Künste diejenige Vortheile verschafte, die sie sonst von den Räubereyen zogen. Dieser Einsichtsvolle Regent hatte auch mit Portugall einen Waffen-Stillstand geschlossen, und war ein Gegenstand der Bewunderung von ganz Europa, das nicht gewohnt war, dergleichen Beyspiele in Afrika zu sehen. Dessen Waffen-Stillstand mit Portugall.

Großbritannien war noch mit seinen innerlichen Uneinigkeiten beschäftiget; es verbot seinen Unterthanen bey den Russischen Heeren oder Geschwadern Dienst zu nehmen, weil es der Pforte keinen Anlaß geben wollte, seine Handlung mit der Levante zu kränken, doch behauptete man, daß es den Russischen Hof, mit welchem es in Bündniß stund, heimlich unterstüzte. Holland, das immer auf seiner Neutralität beharrte, sammlete Reichthümer, und machte dadurch verschiedenen Höfen seine Freundschaft nothwendig. Das deutsche Reich lebte in vollkommenem Frieden, ausgenommen einige Streitigkeiten zwischen dem Churfürsten von der Pfalz und der Stadt Aachen, die deswegen von den Völkern Sr. Churfürstlichen Durchlaucht eingenommen, aber nicht lange hernach durch einen Vergleich wieder frey gelassen wurde. Der Bayerische Hof machte gleich andern Höfen in seinen Staaten verschiedene Verordnungen wegen der geistlichen Stiftungen. Der Churfürst von Sachsen hatte sich d. 4. Jenner mit der Prinzessin Augusta Amalia von Zweybrücken vermählt, und sezte seine Völker auf einen immer zahlreicheren und bessern Fuß. Zustand von Großbritannien, von Holland, des deutschen Reichs.

In Schweden war es mit den Händeln zwischen dem König und dem Reichsrath, dem die Zusammenberufung des nachgehends doch zu Stande gekommenen Reichstags nicht gefiel, so weit gekommen, daß der König die Krone niedergelegt hatte, die er bald hernach auf Bitten aller Stände des Reichs, welche die kluge patriotische Maasregeln ihres Fürsten kannten, wieder übernahm. Die Zurüstungen von Dännemark zu Wasser und von Schweden, von Dännemark.

zu

zu Lande, welche immer mehr zunahmen, hatten den Hof zu Stockholm eifersüchtig gemacht, allein Seine Dänische Majestät gaben demselben die aufrichtigste Versicherungen guter Freundschaft.

von Italien. Was Italien anbelangt, so suchten verschiedene Fürsten diejenige Rechte wieder hervor, welche die geistliche Gewalt unrechtmässiger Weise an sich gezogen hatte, und die Ordens-Geistliche wieder in ihre gehörige Gränzen einzuschränken. Rom war in der empfindlichsten Verlegenheit, da es nicht voraussehen konnte, was seine so grosse und wichtige Streitigkeiten mit den Königlich-Bourbonischen Höfen, mit Portugall und andern für ein Ende nehmen möchten, als der Pabst Clemens *XIII.* aus dem Hause Rezzonico d. 2. Febr. an einem unvermutheten Zufall mit Tod abgieng. Die Sachen des Römischen Hofs waren bey seinem Tod in einem so mißlichen Zustande, daß ganz Europa sein Augenmerk fast einzig und allein hierauf richtete, und darüber beynahe vergaß, auf die erste Auftritte des Kriegs Achtung zu geben.

Tod Clemens des XIII.

Anstalten der Türken zur Eröfnung des Feldzugs. Es kam endlich die Zeit, daß der Schauplaz eröfnet wurde. Der Großvezier ließ zum öffentlichen Zeichen des unternommenen Kriegs an dem Fuß der marmornen Treppen, wo dieser erste Minister hinauf steigt, wann er zur Pforte geht, den grossen Roßschweif aufpflanzen, da indessen der Mufti den Fetfa bekannt machte, wordurch er das Volk ermunterte, sich unter die Fahne Mahomeds zu begeben, Triumphe und Lorbeer-Kränze versprach, die Christen auf das schlimmste abschilderte, und ihnen zu unserer Schande die viele Uneinigkeiten in Religions-Sachen vorwarf, woraus dieses Oberhaupt der Mahomedanischen Religion den Schluß machte, daß die Russen in ihren Unternehmungen keinen Segen des Himmels haben würden. Man brachte hierauf im Februar den grossen Roßschweif vermittelst einer feyerlichen Procession nach Dawud-Bassa, nicht weit von Konstantinopel, als

als den Versammlungs-Ort der ganzen Armee. D. 27. März begab sich der Großvezier bey Wiederholung dieser prächtigen Ceremonie, in Begleitung einer glänzenden Dienerschaft, und langer Reihen von Emirs, Mola, Imams und anderer zum Religionswesen gehöriger Personen, unter dem Vorgang der vornehmsten Handwerker mit ihren Fahnen, nach dem alten Herkommen, selbst an den gedachten Ort, wo bereits ein prächtiges Lager veranstaltet war. Allenthalben ließ sich ein ausserordentliches Kriegs-Gepränge sehen; dann da sich das Volk sichere Hofnung machte, sieghaft zurükzukommen, so hatte sich jedermann reich gekleidet, und die Waffen und übrige Kriegs-Geräthschaften warfen ihren schimmerenden Glanz weit und breit von sich. Die ganze Kriegs-Ceremonie machte einen prächtigen Anblick, allein sie wurde durch einen unerwarteten und barbarischen Zufall unterbrochen, so daß man damals besorgte, es möchte derselbe noch traurigere Folgen nach sich ziehen. Um dem Volk durch gottesdienstliche Uebungen desto mehr Muth zu machen, so wird bey dergleichen Gelegenheiten die uhralte Fahne Mahomeds vorgetragen, welche von den Muselmännern mit besonderm Eifer verehrt wird. Niemand darf dabey zugegen seyn, wer sich nicht zur Mahomedanischen Religion bekennt, noch vielweniger die Fahne ansehen, so daß, wer dieses Gebot übertritt, ohnfehlbar das Leben einbüßt. Da nun einige bemerkten, daß sich der Herr Brognard, Internuntius oder Minister des Kayserlichen Hofs zu Wien bey der Pforte, mit seiner Familie, als Zuschauer des prächtigen Aufzugs in dem Haus eines Türken zu Dawud-Bassa befände, so stellte sich ein schwärmerischer Imam oder Türkischer Priester an die Spitze etlicher hundert Asianer, brach in das Haus ein, und mishandelte alles, was ihm begegnete, ohne weder den Charakter des Herrn Brognard, noch das Geschlecht seiner Gemahlin und seiner Töchter anzusehen, welche allesamt geschlagen, auch verschiedene Personen verwundet und geplündert wurden. Es half weder Bitten noch Flehen, sie zu besänftigen, bis und dann einige Janitscharen

Musterung der Armee.

Der Wienerische Minister wird beschimpft und mishandelt.

ren zur Vertheidigung des Ministers herbey rannten, von welchen sie mit genauer Noth zu Paaren getrieben wurden. Des andern Tags kamen die ausgelassene Soldaten wieder in das nehmliche Haus, plünderten es rein aus, tödteten ein hundert Armenier und Griechen, welche ihnen unglüklicherweise in die Hände geriethen, und kaum konnte der Kayserlich-Königliche Minister mit seiner erschrockenen und betrübten Familie das Leben retten. Da die Regierung von dieser abscheulichen That benachrichtiget wurde, und wohl einsahe, was es für bedenkliche Folgen haben könnte, wann die Nachricht vor Ihre Kayserliche und Königliche Majestäten käme, so schikte sie sogleich Abgeordnete an den Herrn Brognard, sich auf das beste zu entschuldigen, ließ verschiedenen von den Missethätern die Köpfe abschlagen, und sie in den Pallast des Ministers bringen, mit reichen Geschenken von Juwelen, und Anwendung aller möglichen Sorgfalt, die Bitterkeit des ausgestandenen Ungemachs zu versüssen. Auf solche Weise wurde die Sache unterdrükt, allein die empfangene Schläge und noch mehr der Schrecken hatte dem unglüklichen Herrn also zugesezt, daß er etliche Monathe hernach starb. Seine Familie kehrte nach Wien zurük, und die Kayserin Maria Theresia trocknete nach ihrer gewöhnlichen Grosmuth die Thränen der betrübten Wittwe und ihrer bekümmerten Tochter mit grossen Gnaden-Gehalten und andern reichen Geschenken.

Entschuldigungen des Divans, und Schadloshaltung.

Großmuth der Kayserin Königin Maria Theresia.

Konstantinopel wurde schon seit geraumer Zeit von den Völkern, die sich bey der Armee einfanden, und vornehmlich von den Asiatischen, und denjenigen, die zum Seewesen gebraucht und Leventen genennt werden, sehr mitgenommen. Diese mishandelten, ja tödteten, unter dem Vorwand, daß sie zur Vertheidigung der Religion und des Staats auszögen, und sich daher mit Wafen und anderm Kriegsvorrath versehen müßten, jedermann, wer sich wiedersezte, oder nicht geschwind in ihre Gewaltthätigkeiten willigte, sogar, daß sie auch in der Nachbarschaft, wo die auswärtige Minister wohnten, alles unsicher

Ausschweifungen der Kriegsvölker zu Konstantinopel.

machten. Auf dieser Begehren und in Betracht der grossen Ausschweifungen, welche übrigens bey dergleichen Gelegenheiten nichts ungewöhnliches waren, suchte die Regierung dem Uebel auf alle mögliche Weise zu steuren, und die Ruhe kehrte wieder in die Hauptstadt zurük, nachdem die ganze Armee aufgebrochen war. Diese war bereits unter der Anführung des Grosveziers nach und nach bis Isaccia an der Donau, wo die vornehmste Brücke über diesen Strom war, vorgerükt. Hier wurde die Armee gezählt, und nicht wenige Janitscharen abgeschikt, die Besatzung von Cochzim zu verstärken, eines wegen seiner Lage sehr wichtigen Platzes, indem es die einzige haltbare Vestung auf den Gränzen der Moldau ist. Da dieser Haufen in dem Platz ankam, so verschanzte er sich unter den Canonen desselben, der Grosvezier aber bezog indessen ein neues Lager bey Bender, und stellte seine Armee also, daß er allen Unternehmungen der Russen sogleich Wiederstand thun könnte.

Die Armee des Großveziers an der Donau.

Zieht sich nach Bender.

Man hatte alle Lebensmittel, besonders Fütterung, aus der Moldau weggeschaft, um der Armee des Fürsten von Gallizin das Vorrücken zu verwehren. Nachdem dieser alle seine Völker in das Feld gestellt hatte, so dachte er die Kriegsverrichtungen mit einer Unternehmung anzufangen, welche denen Wafen seiner Allerhöchsten Frau Ehre machen, und der feindlichen Armee Furcht einjagen könnte. Er ließ demnach nach gehaltenem Kriegs-Rath zwo Brücken über den Niester schlagen, und brach hiernächst mit seiner Armee von Kalus, einem Dorf nicht weit von diesem Fluß, wo er einige Tage sein Haupt-Lager gehabt hatte, auf, schikte die Reservations-Völker, unter dem General Stoffeln, und den Vordertrab, unter dem Fürsten Prosorowski, samt dem grösten Theil der leichten Völker, voraus, und gieng hierauf in der Mitte des Aprils mit vielen Stücken groben Geschützes, und ohne innerhalb 8. Tagen einen Rasttag zu machen, plötzlich über den Niester. Die Türkische Partheyen, die bey 40,000. Mann stark waren, und von Karaman Bassa,

Verwüstung der Moldau.

Die Russische Armee geht über den Niester.

Stößt auf die Türken.

Naze Muhamed Bassa und Genneckly Ali Bei, angeführt wurden, legten ihm auf diesem Zug verschiedene Hindernisse in den Weg, als welche das Russische Kriegs-Heer, und besonders diejenige, so das Geschüz führten, beständig beunruhigten, wobey die Scharmützel ihren Anfang nahmen, welche nachgehends bey allen Gelegenheiten fortdauerten. Der vornehmste war d. 28sten nach unserer Rechnung, da es zwischen dem Vordertrab unter dem Fürsten Prosorowski, und dem Ottomannischen Haufen, der von Karaman Bassa angeführt wurde, zum Handgemenge kam. Der Erfolg war, daß sich der Bassa nach einem hitzigen Gefechte, worinn etlich 100. Mann von beyden Seiten blieben, eilends in die Verschanzungen zurükzog, und 4. Canonen, 2. paar Pauken, und einige Pferde im Stich lies. Die Donnische Kosacken hatten an diesem Treffen den grösten Antheil, und die Obristen Makarow und Fedetiew wurden getödtet. Den 29sten Morgens machte sich die ganze Russische Armee auf den Weg, sie konnte aber nicht eher zu denen Verschanzungen kommen, als sehr spät. Da ihr nun die Nacht über den Hals kam, so war es denen vorausgeschikten Haufen nicht möglich, genaue Kundschaft von ihrer Beschaffenheit einzuziehen. Die Russische Armee blieb daher diese ganze Nacht ungefähr 5. Werste von dem Ottomannischen Lager stehen. So bald die Morgenröthe anbrach, ließ der Fürst von Gallizin die Vestung und die Schanzen besichtigen, und machte, nachdem er zu gleicher Zeit weiter vorgerükt war, und die vortheilhafteste Stellung genommen hatte, Anstalten zum Sturm, welcher von den Carabinier-Regimentern zu Pferd Kiew Kowatzi, Tobolsk, Vatk, Twer, Moscow, Riga, Kasan, Mischegrod, Kargapol, und Ingermannland, wie auch von dem ersten, dritten und vierten Grenadier-Regiment, ingleichem von den Fuselier-Regimentern Newski, Schirwan, Ingermannland, Jareslow, Wiburg, Apskaronsk, Kurinsk und Petersburg, von 4. besondern Schaaren Grenadiers, von allen Jägern, von den Husaren von Servien, Achtirsk, Ungarn, Ost-Gothland und Charkow, von 3. Schwadronen schwar-

Die Scharmützel nehmen ihren Anfang.

Die Türken werden geschlagen.

schwarzer und gelber Husaren, und von dem Haufen der Donnischen Kosacken, unter Anführung des Generals Olitz, der General-Lieutenants von Essen, Grafen von Bruce, Grafen Soltikow, der General-Majors Fürsten Dolgoruckow Stupischin, Fürsten Grotschakow, Glebow, Ismailow, Fürsten Prosorowski, Fürsten Gallizin, Kamenskoi, und des Obristen über das Geschütz Milissino, vollzogen wurde.

Zweytes Capitel.

Angrif der Schanzen von Cochzim, die von den Türken vertheidiget werden, welche den commandirenden Bassa der Vestung umbringen, und sich in dieselbe zurükziehen. Die Russen setzen sich in den Verschanzungen vest, ziehen sich aber, als der Seraskier Cochzim zur Hülfe kommt, an den Niester zurük. Zu Konstantinopel wird dieser Rükzug feyerlich begangen, und der Griechische Patriarch in Verhaft genommen, nachgehends aber unschuldig erklärt. Die Conföderirte von Bar greifen verschiedene Städte an; Manifest wider dieselbe.

Die Russen greifen die Schanzen vor Cochzim an.

Die gedachte Generäle führten ihre Völker unerschrocken und auf das beste an, und thaten den Angrif mit so guter Ordnung und so lebhaftem Feuer, daß, ob ihnen gleich von den Schanzen und von dem darinn befindlichen Geschütz mit gleicher Tapferkeit geantwortet wurde, dannoch die Türkische Batterien, welche so ein unaufhörliches Feuer machten, daß einige Canonen davon zersprangen, von den Russischen zum Schweigen gebracht wurden. Die Türken wollten sich aus den Schantzen herausziehen, um die Russen in freyem Felde anzugreifen, allein Husseim Bassa, dem die Vertheidigung des Platzes aufgetragen war, wollte es in Befolgung der Befehle, die er von dem Divan hatte, durchaus nicht zugestehen, daher sie ihn umbrachten. Da sie

Hitze der Türken.

Bringen den Husseim-Bassa um.

sie jedoch der Standhaftigkeit der Feinde nicht länger wiederstehen konnten, so zog sich ihr Fußvolk um 6. Uhr des Abends eilends in die Vestung zurück. Die Reuterey hingegen grief den rechten Flügel der feindlichen Armee an, deren Geschütz die Spahi zurük trieb, und sie nöthigte, die Flucht zu ergreifen. Sie wurden von den Generälen Stoffeln und Dolgoruki mit 8. Schaaren von den Reservations-Völkern, und von den Generälen von Essen und von Gallizin mit 5. Regimentern Fußvolks, nemlich dem ersten und dritten Grenadier-Regiment, und den Fuselier-Regimentern Newski, Schirwan und Ingermannland verfolgt. Der General Major Ismailow mit denen Carabinier-Regimentern von Riga, Kasan, Kargapol, Mischegorod, und Ingermannland folgten den Türken in die Vorstadt bis zu den Pfahlwerken des Platzes. Die Vorstadt wurde aber in kurzer Zeit eingeäschert, indem die Türken selbst Feuer daselbst eingelegt hatten, um ihren Rukzug zu bedecken, worzu die Bomben der Russen kamen, welche ihren Feind ganz daraus vertreiben wollten. Das Feuer konnte diese ganze Nacht nicht gelöscht werden, und da es auch die Stadt ergrief, so wurde sie gleichfalls von den Flammen verzehrt. Die Vestung allein wurde gerettet, von welcher die Flamme durch das Feuer der Canonen und des kleinen Gewehrs vermehrt wurde. Als die Russische Völker den folgenden Morgen vorrükten, sich in der Vorstadt festzusetzen, welches sie um der Feuersbrunst willen nicht bewerkstelligen konnten, so stellte sich ihren Augen das traurigste Schauspiel dar. Ein ganzer Haufen Christen und Juden, welche von der Besatzung ausgejagt wurden, als sie sich in die Vestung einschloß, und in den allerelendesten Umständen waren, warf sich halb tod zu den Füssen der Generäle, von welchen sie in das Lager geschikt wurden. Der Fürst von Gallizin nahm mit seinen Völkern Besitz von den Verschanzungen der Feinde, wo sie 3. Fahnen, 7. Canonen, eine Menge Gezelten, 5. Kameele, etliche 100. Pferde, und vieles Kriegsgeräthe und andere Habseligkeiten zurük gelassen hatten. Nachdem die Russen daselbst festen Fuß gefaßt hatten, so be-

Anzündung der Vorstadt.

Die Türken ziehen sich in die Vestung zurük, und die Russen in die Verschanzungen, allwo sie gute Beute machten.

beschossen sie die Vestung, welche jedoch zu gleicher Zeit herzhaften Widerstand that, während daß sich die Regimenter von der Reuterey, welche abgeschikt waren, die Ottomannische zu verfolgen, die sich auf der Strasse gegen Bender in das Innere der Moldau zurükzog, beständig mit derselben herumschlugen. Indessen kamen dem Platz auf Begehren des elendiglich umgebrachten Hussein-Bassa von den benachbarten commandirenden Bassa mehrere Ottomannische Völker zu Hülfe, und unter andern langte der Seraskier Ali-Bassa mit seinen Haufen Kriegsvölker nach einer kurzen Reise daselbst an, da dann das Treffen von neuem anfieng, und sehr blutig wurde, auch nicht eher als mit dem Ende des Tages aufhörte. Der Seraskier warf sich hiernächst mit verschiedenen Kriegsgefangenen, die er gemacht hatte, selbst in die Vestung, und die Russen zogen sich auf eine Entfernung von dem Platz zurük.

Der Seraskier kommt Cochzim zu Hülfe.

Rükt nach einem neuen Treffen in Cochzim ein.

Es war dieses Treffen unstreitig sehr lebhaft, und kostete auf beyden Seiten viele Leute; allein wie es bey dergleichen Nachrichten gemeiniglich gehet, so wurde die Anzal der Todten wechselweise bald vergrössert, bald verkleinert. Wir wollen daher weder jezo noch in Zukunft dergleichen Verzeichnisse anführen, die doch niemals richtig sind, und nur alsdann angeführt werden sollen, wann sie keinem Zweifel unterworfen sind, indem der Leser nach der von dem Geschichtschreiber gegebenen Anleitung den Sieg blos nach dem Ausgang und den Folgen eines Treffens beurtheilen darf. Ein anders ist es mit denjenigen Helden, die sich in den Schlachten hervorgethan haben, da es ein grosser Fehler, ja eine tadelhafte Nachläßigkeit seyn würde, wann man ihr Gedächtniß nicht der Nachwelt überlieferte. Was nun das obenbeschriebene Treffen anbelangt, so wurde darinn der General-Major Dolgorucki, der die Grenadier-Schaar anführte, gefährlich verwundet, und die samtliche Officiere erwarben sich das Lob ihres anführenden Generals, insbesondere der Obrist Milissino, der über die vornehmste Batterie zu befehlen hatte,

Russische Officiere, die sich hervorthaten.

der

der Major Ludwig, und der Hauptmann Karaulow, der sogleich nach der ersten Abfeurung die feindliche Batterie zum Schweigen brachte, und zu Grund richtete, wie auch der Lieutenant Basin.

Fürst von Gallizin zieht sich mit seiner Armee zurük.

Da übrigens der Fürst von Gallizin des erfochtenen Vortheils ungeachtet, anfangs durch die ausgeschikte Kundschafter von der Beschaffenheit der Vestung und ihrer Besatzung keine genaue Nachricht bekommen konnte, und sie hiernächst durch persönliche Besichtigung gut befestiget, auch mit sehr vielem Geschütz und 18000. Mann Besatzung versehen fand, so sahe er wohl ein, daß er sie durch Sturm nicht würde erobern können. Er hatte überdiß nicht denjenigen Mund-Vorrath und Fütterung, die zu einer längeren Entfernung von seinen Magazinen nöthig waren; es mag auch seyn, daß ihm durch die Türkische Reuterey, welche kurz hernach von dem Grosvezier verstärkt wurde, die freye Zufuhr vom Niester abgeschnitten wurde. Die Russische Armee ließ daher das Vorhaben, Cochzim zu erobern, fahren, und gieng über den Fluß zurük, also daß der Fürst neuerdingen zu Kalus sein Hauptquartier nahm.

Feyerlichkeiten zu Konstantinopel.

Die Nachricht von dem Rukzug der Russen, welche von 8. Tartarn, die der Großvezier abschikte, nach Konstantinopel gebracht wurde, veranlaßte ein ordentliches Siegs-Fest, und erwarb dem Groß-Sultan den Titel eines Hatzi. oder Ueberwinders der Unglaubigen, der ihm in der Moschee mit grossem Gepränge beygelegt wurde. Dieser Titel wurde von solcher Zeit an neben den übrigen Titeln des Monarchen auf die Münzen geprägt, und in die Pforte der Moschee eingegraben, zu deren Erbauung er hierdurch das Recht erlangte. Um eben die Zeit, als die gedachte Nachricht zu Konstantinopel anlangte, war der Griechische Patriarch in seinem eigenen Hause mit allen denjenigen von seiner Nation, die sich darinn befanden, in Verhaft genommen worden. Man beschuldigte ihn der Verrätherey, und die wider ihn angeführte Beweise schienen so überzeugend zu seyn, daß ihn der Großherr

Der Griechische Patriarch in Verhaft genommen,

so-

sogleich absetzte, und den Metropoliten von Thessalonich an seine Stelle ernannte. Bey dem ersten Verhör wurde ihm eine mit seinem Namen unterzeichnete und mit seinem Sigel besigelte Schrift vorgewiesen, worinn Ermahnungen an die Griechen enthalten waren, daß sie den Himmel um glüklichen Fortgang der Russischen Wafen bitten, und sie mit allem, was in ihrem Vermögen stünde, unterstützen sollten. Der Patriarch behauptete, daß dieses eine nachgemachte Unterschrift wäre, und daß 3. Metropoliten gleiche Sigel mit ihm hätten. Der Proceß wurde indessen fortgesezt, daher die Griechen dem Groß-Sultan eine Bitschrift übergaben, worinn sie ihn nach Bezeugung ihres Abscheues vor einem solchen Betragen baten, er möchte befehlen, daß die Sache genau untersucht würde, und dem Beklagten Gerechtigkeit wiederführe. Ihre Bitte fand statt, und der Patriarch wurde nach einigen andern Verhören unschuldig erklärt, und wieder auf freyen Fuß gestellt, jedannoch aber nicht wieder in sein Amt eingesezt, sondern ihm befohlen, er sollte sich nach Gallipoli begeben.

und abgesezt,

nachgehends aber unschuldig erklärt.

Die Neuigkeit von dem Treffen bey Cochzim machte auch den Conföderirten von Bar, die bereits durch den ersten Aufbruch der Russischen Armee aus Polen getröstet worden waren, so guten Muth, daß sie sich immer mehr verstärkten, und ordentliche kleine Kriegsheere errichteten, die mit Canonen versehen waren, und zum Theil von auswärtigen Officieren angeführt wurden. Ihre vornehmste Häupter waren Podocki, Pulawski, und Bierzinski, welche nach Vertheilung ihrer Mannschaft sogar Thorn belagerten, Cracau bedroheten, und Lemberg mit Sturm angrifen, das jedoch von dem Polnischen Befehlshaber Kortowski herzhaft vertheidiget wurde. Allenthalben streueten die Misvergnügte die anzüglichste Manifeste aus, erhizten die Gemüther immer mehr, und selbst zu Warschau wurden mächtige Anhänger von ihnen entdekt. Wären die Conföderirte unter einander einig gewesen, und hätten sie bey ihren Einfällen nicht mehr an eigene

Die Conföderirte bekommen neuen Muth.

Belagern Thorn, greifen Lemberg mit Sturm an.

Allein sie sind untereinander uneins.

Vortheile und verderbliche Unternehmungen gedacht, als an die von ihnen gemachte gemeinschaftliche Sache, so ist kein Zweifel, daß sie den Russen würden mehr zu schaffen gemacht, und vielleicht verhindert haben, daß ihre Armee, um nicht den Rucken unsicher zu haben, nicht hätte in die Ottomannische Staaten einrüken können, womit sie der Pforte einen wichtigen Dienst würden gethan haben. Das Wachsthum der Aufwiegler erregte ein so ernstliches Nachdenken, und der Fürst von Gallizin sahe es vor eine so wichtige Sache an, der Nation die wahre Beweggründe des Aufenthalts und der Kriegsverrichtungen der vereinigten Russischen- und Kron-Völker und der heimlichen gewaltsamen Absichten der Conföderirten vor Augen zu legen, daß er sich für genöthiget hielt, folgendes Manifest ausgehen zu lassen:

Manifest des Fürsten von Gallizin wider die Conföderirte von Bar.

„**Wir Fürst von Gallizin, General en Chef der Kayserin von Rußland.**“

„Verschiedene Erklärungen haben ganz Europa, und insonderheit der Republik Polen zu erkennen gegeben, was die Gesinnungen und Absichten der Kayserin wären, als sie an den innerlichen Angelegenheiten Polens Antheil nahm. Das Zwischen-Reich, das allezeit für die Republik gefährlich war, gab dem vornehmsten und vernünftigsten Theil der Nation Anlaß, das Russische Reich zur Erhaltung der Wahl-Freyheit, welche offenbar fremden Ränken ausgesezt war, um Hülfe zu bitten. Die Kayserin gab den Bitten der Polen Gehör, und stund ihnen auf eine so uneigennützige Weise bey, daß daraus ihre Aufrichtigkeit, Gerechtigkeit und Treue in Erfüllung der von ihr geschlossenen Verbindungen auf das deutlichste zu ersehen ist. Die allgemeine Wünsche wurden gewährt; es wurde ein Piast zum König gewählt, und die zur Erhaltung der Grundverfassung der Republik so nöthige Einigkeit wurde wieder in ihren alten Glantz gesezt, als es schien, daß sie eben ihrem Ende nahe wäre. In der nehmlichen Absicht hat die Kayserin auf Begehren der wegen ihrer

ihrer Liebe zum Vaterlande und wegen ihrer Klugheit in gröstem Ansehen stehenden Polen die Gewährleistung der bereits abgefaßten Schlüsse übernommen, welche auf die Abstellung einiger Misbräuche zielten, die sich in der Verwaltung der Republik eingeschlichen hatten. Die blosse Vorsicht wider die Ueberfälle der Fremden regierte ihre Schritte, und jeder unpartheyische und ohne Leidenschaft denkende Mensch wird niemals anderst von dem was vorgefallen ist, urtheilen. Daß übrigens der Republik auf dem Reichstag ein Theil der Glieder des Staats wieder geben worden ist, welche ungerechterweise unterdrükt waren, und aus Haß und schwärmerischem Eifer, der mit dem Mantel der Religion bedekt wurde, so zu reden nicht einmal freye Luft schöpfen durften, damit haben Ihre Majestät nichts gethan, als was die Menschlichkeit und ihre Treue in Erfüllung der vorhergehenden Verbindungen ihres Reichs von ihr fordert, kraft deren sie verbunden ist, jenen Theil der Bürger ungekränkt zu erhalten. Alle Fürsten, die sich zu eben der Religion bekennen, sind gleicherweise kraft der feyerlichen Verträge verbunden, sich der gedachten Bürger aus aller Macht anzunehmen, und haben deßwegen gethan, was in ihrem Vermögen stund, nicht nur vermittelst nachdrüklicher Vorstellungen, sondern auch dadurch, daß sie gemeinschaftliche Sache machten, ihnen das gebührende Recht zu verschaffen, ein Gegenstand, welcher der Kayserin allezeit so sehr am Herzen lag. Die Durchlauchtigste Republik befestigte ihre Freundschaft mit dem Russischen Reich neuerdingen durch einen billigen und nöthigen Vertrag, wordurch alle innerliche Unruhen gehoben, die Mängel der Regierung verbessert, und ihre Verfassung auf einen dauerhaften Grund gebauet ward, und zweifelte nunmehro auf keinerley Weise, daß sie die Früchte ihrer Klugheit und Billigkeit in ununterbrochenem Frieden sowol innerhalb als ausserhalb ihrer Gränzen zu geniessen haben würde; allein die Beneider ihrer Glükseligkeit und ihres Ruhms haben ihr diese Hofnung geraubt. Kaum war der Reichstag geendiget, so ergrief ein Haufe Rebellen, welche blos ihren Leidenschaf-

ten Gehör gaben, und sich durch auswärtige Verführer betriegen liessen, die Wafen wider die gesezgebende Gewalt, welche einzig und allein dem Reichstag zustehet. Eben diese Rebellen haben sich durch eine zügellose Frechheit verblenden, und durch unrechtmässige Ränke verleiten lassen, ihre Waffen wider das Russische Reich zu kehren, dessen Hülfsvölker, welche aus besonderer Freundschaft und zum Besten der Republik abgeschikt waren, sie angefallen haben; ja sie haben kein Bedenken getragen, das höllische Gift der Rebellion sogar unter den getreuen Unterthanen des Russischen Reichs auszustreuen.„

„Da sie (die Conföderirte) hiernächst sahen, daß sie ihre unsinnige Anschläge nicht würden ausführen können, und daß kein anderer Weg wäre, ihrem gänzlichen Verderben zu entfliehen, ausser daß sie ihr Vaterland in dieses Verderben stürzten, so boten sie mit Hintansetzung aller bürgerlichen Pflichten und Religion, und Ablegung aller Schamhaftigkeit, aus eigenem Antrieb dem beständigen Feind des christlichen Nahmens einen Theil der Provinzen der Republik an, welche denen Polen und allen Christen so vieles Blut gekostet haben, um die Pforte auf ihre Seite zu ziehen, und Rußland selbst in Polen zu bekriegen. Sie suchen eine so schändliche That vor ihren Mitbürgern noch zu verbergen, und nennen den Krieg, den der Störer öffentlicher Treue und Glaubens mit ihrer Hülfe angefangen hat, und dessen eingebildete glükliche Fortsetzung nichts anders als die Sclaverey vieler 1000. Christen und freyer Bürger nach sich ziehen könnte, eine Vertheidigung der christlichen Religion. Dieser schwärmerische Gedanke hat dergestalt überhand genommen, daß sich der falsche Vorwand der Religion, ohnerachtet ihre Handlungen ganz etwas anders verrathen, dannoch als ein Gift in den schwachen Seelen ausgebreitet, und so tiefe Wurzeln in denselben gefaßt hat, daß die gröste Gefahren verschiedene Privatpersonen und der gesammten Republik dieselbe nicht haben ausrotten können. Die Raubereyen erhalten den grösten Theil in ihren

sen schlimmen Leidenschaften, und wen die Lust zu Raubereyen ankommt, der greift zu den Waffen; und die Streifereyen, um zu rauben, nehmen so sehr überhand, daß das Leben, die Güter und die Ehre der Einwohner nirgends sicher, die Gesetze allenthalben ohne Kraft, die Handlung ohne Leben, sind, und es ist nichts, das diese Strassenräuber, die sich von Mordthaten und Diebstählen nähren, nicht wagten und ausführten. Bey so bewandtem elenden Zustand der Sachen in Polen haben Ihre Kayserliche Majestät, welche mich zum Ober-Befehlshaber ihrer Völker ernannt haben, mir befohlen, die mir anvertraute gesammte Kriegsmacht in denjenigen Provinzen der Republik, die den Türkischen Gränzen am nächsten liegen, zu versammlen, und alle Kräfte anzuwenden, die verboste Absichten des gemeinen Feindes des christlichen Nahmens und der mit ihnen verbündeten Friedens-Störer zu nichte zu machen. Wie nun die Russische Armee, deren Anführer ich bin, unter dem Beystand des allmächtigen GOttes, der die Gerechtigkeit und das Christenthum schützen wird, eben jetzo in das Feld rükt, so habe ich für meine Schuldigkeit erachtet, alle rechtschaffene Bürger und Freunde des Vaterlandes davon zu benachrichtigen, um denen Unternehmungen, wovon offenbar die Wohlfarth der Republik abhangt, allen möglichen Vorschub zu thun. Die Völker sind im Begrif, nicht nur zum Besten Rußlands, sondern auch der Polnischen Nation, zur Vertheidigung ihrer Freyheit und ihrer Länder, unter meinen Befehlen wider den Feind auszuziehen; ich ersuche daher alle Mitbürger Polens um ihres eigenen und des Vaterlandes Bestens willen, mir beyzustehen, und zweifle keineswegs, daß sie sich werden geneigt dazu finden lassen. Ich hoffe, diese Nachricht werde von guter Wirkung seyn; allein zu gleicher Zeit verbindet mich mein Amt, allen und jeden samt und sonders zu wissen zu thun, daß, so jemand wider die ihm gegebene Vorschrift handeln wird, die von meiner allerhöchsten Frau wider den Feind der Christen, und wider die Friedens-Störer, die sich mit ihm verbunden haben, bestimmte Völker, alle die-

jenige ohne Unterschied als Feinde behandeln werden, welche meinen Kriegs-Verrichtungen einige Hinderniß in den Wea legen, und den Unternehmungen der Feinde heimlich oder öffentlich Beystand leisten werden."

Drittes Kapitel.

Handgemenge der Conföderirten. Die Polnische Kosacken vereinigen sich mit den Russen. Kriegs-Verrichtungen der Kalmucken; ihr Sieg über die Tartarn von Kuban am Fluß Kalus. Die Conföderirte von Bar rufen den Großvezier nach Polen. Kriegs-Erklärung der Pforte wider Polen. Der Großvezier rükt gegen dem Niester vor, und läßt die beede Russische Minister zu seiner Armee bringen.

Handgemenge zwischen den Russen und Conföderirten.

Dieses Manifest gab nicht nur den Polen die standhafte Entschliessung der Russischen Kayserin genugsam zu erkennen, sondern verhinderte auch wirklich in einigen Gegenden, daß sich nicht noch mehr zu den Conföderirten von Bar schlugen. Allein diese liessen sich hierdurch ganz und gar nicht abschröcken, sondern sezten ihre Streifereyen fort, und fielen ohne Aufhören die Russische Völker an, die sie aufsuchten. Doch wurde ihnen nicht gestattet eine allgemeine Conföderation zu errichten, welches ihre vornehmste Absicht war, oder von den Türkischen Heeren Verstärkung zu erhalten. Es liessen sogar viele Landes-Einwohner ihr Misvergnügen öffentlich blicken, welche den Gewaltthätigkeiten derjenigen, so den Nahmen der Conföderationen zu Begehung der unmenschlichsten Grausamkeiten misbrauchten, dergleichen auch die Türken und Tartarn ausübten, ob sie sich gleich für ihre Beschützer ausgaben, nicht länger zusehen konnten, sondern

dern der Erpressungen müde wurden, und für besser hielten, sich auf die Russische Seite zu schlagen. Auch die Polnische Kosacken, die kein anders Mittel sahen, dem Elend, in welchem sie waren, ein Ende zu machen, und sich aus demselben heraus zu reissen, begaben sich unter den Schutz der Moscowitischen Völker, vereinigten sich mit ihnen, und rüsteten sich zum Krieg wider das Ottomannische Reich. Ja, damit dieser Entschluß jedermann bekannt werden, und alle Formalitäten haben möchte, so liessen sie in die öffentliche Gerichtsbücher zu Wisnica folgendes Manifest eintragen:

Die Polnische Kosacken vereinigen sich mit den Russen.

„Wir unterschriebene Einwohner und Kosacken der Woywodschaften Kiow und Braclaw thun dem Grod zu Wisnica durch gegenwärtiges kund, daß wir nach der Empörung des Adels zu Bar, die im J. 1766. angefangen hat, unsere Güter haben völlig zu Grund gerichtet sehen müssen, und daß verschiedene unserer Kosacken gezwungen worden sind, in Dienste der Conföderirten zu treten, als welches wir bisher gedultig ertragen haben.“

Ihr Manifest.

„Allein, wie jedermann bekannt ist, so haben sie sich auf die Gränzen der Pforte zurükgezogen; sind, nachdem sie sich mit den Türkischen und Tartarischen Völkern vereiniget hatten, wieder in Polen eingerükt, und haben die Gegenden von Grudeck, Czaczanik und Busza überschwemmt, haben die Kosacken mit Gewalt und wider ihren Willen genöthiget, in ihre Dienste zu treten, und diejenige, welche die Christen lieben, Anhänger und Gehülfen der Mahomedaner zu werden. Und damit sind sie noch nicht zufrieden gewesen, sondern haben gemacht, daß der Tartar-Kan von Neu-Servien aus, mit aller seiner Macht Jmelianczina überfiel, wie sie dann auch Polen längst den Gränzen von Rußland gegen Sawran und Balta durchstreift, verschiedene Flecken und Dörfer verbrannt, alles darinn niedergemacht, und ohne der Kirchen zu verschonen, (das jedoch nicht

zu

zu bewundern ist,) die wir Christen in Ehren zu halten pflegen, und an welchen der Kan seine Wuth insbesondere ausgelassen hat, sowol an unsern Mitbrüdern, als an denjenigen, die uns zugehören, die allergröste Grausamkeiten verübt, allenthalben, wo sie hinkamen, die Jugend von beyderley Geschlecht geraubt, und mit sich über die Gränzen geführt haben, welches verschiedene Kinder bey der strengen Kälte das Leben gekostet hat. Ja, um die Barbarey auf das höchste zu treiben, so hat er in verschiedenen Gegenden Männer und Weiber ohne Ausnahme umbringen, zu fünfzigen und mehr in eine Kammer zusamen einsperren, dieselbe mit Feuer anstecken, und unter den abscheulichsten Martern zum Tode bringen lassen. Diß alles haben wir mit dem äussersten Abscheu angesehen, und sind dadurch zur Verzweiflung gebracht worden. Wir sehen uns daher genöthiget, aus keinem andern Grunde, dann zu unserer Vertheidigung uns mit den Völkern der Rußischen Kayserin zu vereinigen, um im Stande zu seyn, unsere Mitbrüder und Anverwandte in Zukunft vor allen feindlichen Anfällen sicher zu stellen, und das von den Barbarn vergossene unschuldige Blut, wie auch diejenige von den Unserigen, die sie in die Sclaverey fortgeschleppt haben, zu rächen, und verlangen zu dem Ende auf immer bey den Völkern Ihrer Majestät der Kayserin aller Reussen zu verbleiben.„

Kriegs-Verrichtungen der Kalmucken an dem Fluß Kalus.

Zu gleicher Zeit, als dieses in Polen vorgieng, und die angeführte Schlägereyen vor und bey Cochzim vorfielen, kam es auch an den Ufern des Flusses Kalus zwischen denen der Rußischen und Türkischen Bothmässigkeit unterworfenen Tartarischen Völkern zu verschiedenen, obgleich unordentlichen Gefechten. Es waren 20,000. Kalmucken zur Rußischen Armee abgegangen, daher die Tartarn des Gebirges hoften, sie würden ohne Gefahr ihr Land unversehens überfallen, und Sclaven in Menge machen, auch sonst eine reiche Beute erhaschen können. Der Vice-Kan Ubaske wurde d. 10. May nach unserer Rechnung benachrichtiget, daß sich diese Tartarn, obgleich nicht in grosser Anzahl, in jenen Gegen-

Gegenden sehen liessen. Er machte daher alle Anstalten, sie gut zu empfangen, sobald sie näher anrücken würden, und ließ sogar die Nacht hindurch die Helfte seiner Leute unter den Wafen stehen. Den 11ten vor Tag schikte er einige Partheyen ab, den Feind auszukundschaften, zog hierauf selbst mit einem Theil seiner Völker aus, und ließ die übrige ungefähr 10. Meilen hinter sich zurük. Allein er wurde gewahr, daß die Ottomannische Tartarn stärker wären, als er geglaubt hatte; er hielt daher für besser, sich zurükzuziehen, doch so, daß er nach Tartarischem Gebrauch beständig feuren ließ. Nachdem er mehrere Leute an sich gezogen hatte, so wandte er mit dem Herrn Kinkenskow wieder um, und beede liessen ihre Pferde dergestalt laufen, daß die Feinde durch den dicken Staub, der sich erhub, betrogen wurden, daß sie die Kalmucken für viel stärker ansahen, als sie wirklich waren, und sich, obgleich unter beständiger Gegenwehr, zurükzogen, und in einem tiefen Thal zwischen zween Sümpfen, die mit dicken Gebüschen bedekt waren, festsezten, allwo sie sich in 3. Linien stellten. In dieser Stellung wehrten sie sich, ob sie gleich von allen Seiten umringt, und von den Kalmucken, die zu dem Ende auf Befehl ihrer Mirza oder Häupter von den Pferden steigen mußten, tapfer angegriffen wurden, mit grosser Herzhaftigkeit. Allein der Obrist-Lieutenant Kinckenskow, der die Tartarn aus ihrer Stellung vertreiben wollte, was es auch kosten möchte, besezte mit seinem Haufen Dragoner und Kosacken eine Anhöhe, von welcher er die Feinde eben erreichen konnte, ließ geschwind zwo Canonen dahin bringen und aufpflanzen, und feurete damit dergestalt auf die Seite der ersten Linie der Tartarn, daß sich diese eilends hinter einige Anhöhen zurükzog, wohin sich kurz darauf auch die 2te Linie, die zu dem Ende von den Pferden abgestiegen war, und nicht lange hernach auch die dritte in zimlicher Unordnung flüchtete. Die Kalmucken fielen hierauf über die Türkische Tartarn her, die aus 6000. Mann der besten Nationen aus den Gegenden von Kuban bestunden, und von zween Sultanen Arslan

Die Tartarn von Kuban geschlagen.

lan Geray und Maxut Geray von der Familie des Kans der Crimmischen Tartarey, auch vielen Mirza und Häuptern der Horden angeführt wurden, da es dann zu einem Treffen kam, das 6. Stunden lang dauerte, und so hitzig war, daß die Tartarn mit grossem Verlust in die Flucht geschlagen wurden, und wenige von ihnen davon kamen, indem sie allenthalben Partheyen antrafen, die der Vice-Kan ausgestreut hatte, ihnen den Rükweg zu versperren. Man sahe eine grosse Menge Leichname der Tartarn auf dem Wasser des Kalus schwimmen, an dessen Ufern besonders sehr viele umgekommen waren, weil einige von ihnen das jenseitige Ufer dieses Flusses einnahmen, da im Gegentheil die Kalmucken in Betracht der Anhöhe des Erdreichs, woraus sie stritten, wenige Leute verlohren, und alle 5. Fahnen, welche ihre Feinde hatten, nehmlich eine schwarze, zwo rothe und zwo weisse, auch überdiß eine Menge Waffen, eiserne Harnische, und fast alle Pferde dieser Tartarn erbeuteten. Dieser glükliche Erfolg machte den Kalmucken Muth, daß sie unter der Anführung des Obrist-Lieutenants Kinckenskow die erlittene Schmach, daß sie in ihrem eigenen Lande angegriffen worden wären, zu rächen suchten, und es kostete nicht viele Mühe, solches zu bewerkstelligen, indem sie blos über den Kalus gehen durften, um in das Gebiet der Tartarn von Kuban und anderer Türkischen Unterthanen in diesen Gegenden einzufallen; um so mehr da der General Modem eben um diese Zeit mit einem Haufen ordentlicher Völker und Kosacken angelangt war, sich mit ihnen zu vereinigen, und sie in ihren Unternehmungen zu unterstützen.

Sieg der Kalmucken, die von dem General Modem verstärkt werden.

Diese Begebenheiten waren jedoch sowol wegen ihrer Entfernung, als auch an und vor sich selbst wenig entscheidend, und thaten höchstens denen wechselseitigen Streifereyen einigermassen Einhalt, und verhinderten, daß nicht mehrere unordentliche Völker zu denen grossen Armeen stossen konnten. Allein es wurden Anstalten zu entscheidenderen Auftritten gemacht, und

der Großvezier hatte beschlossen, den Krieg in das Herz von Polen zu spielen, wozu er durch die heimliche Unterhandlungen der Misvergnügten und insbesondere durch folgendes öffentliches Schreiben, das von den Conföderations-Marschällen Krassinski und Potocki unterzeichnet war, angereizt wurde.

Die Conföderirte von Bar rufen den Großvezier nach Polen.

Ihr Schreiben.

„Wir unterzeichnete erkennen durch gegenwärtige Schrift, die wir mit unserm guten Willen und Uebereinstimmung aller derjenigen, die mit Herzen und Sinn mit uns verbunden sind, ausgehen lassen, und wozu wir durch keine gewaltsame oder nichtswürdige Handlung gezwungen sind, daß, da wir seit einer geraumen Zeit in dem Schoos unsers Vaterlands durch die Gewalt der Waffen der Czaarin von Rußland unterdrükt werden, wir unsere Zuflucht zu dem Schuz der wahren Freystadt gutgesinnter Leute unter dem Schirm des verehrungswürdigsten und erhabensten Throns haben nehmen müssen.„

„Wir erkennen und bekennen, daß uns diese Macht, welche in Betracht der Unzählbarkeit ihrer Völker die einzige ist, die den Troz dieser gemeinschaftlichen Feinde dämpfen kan, die heilsamste Mittel darbietet, dem Haufen Ungemach zu begegnen, das uns seit einem Jahrhundert her zubereitet worden.„

„Die Geschichte ist Zeuge davon, und unsere Großväter und Väter haben uns erzählt, wie die Moscowitische Macht seit einem Jahrhundert her damit umgegangen seye, uns zu ihren Sclaven zu machen. Im J. 1686. wurden unsere Großväter genöthiget einen Vertrag zu unterschreiben, wodurch wir allen unsern besten Rechten an ganze Provinzen haben entsagen müssen.„

„Nach dieser Zeit waren alle unsere Königs-Wahlen nichts anders als solche Handlungen, wodurch die von Moscau gemachte Entwürfe ausgeführt wurden. Die Verträge von 1704. und

1716. wurden einzig und allein von der Gewalt und Ueberlegenheit der Waffen angegeben. Das nehmliche geschahe vor 2. Jahren. Der gröste Theil der Nation mußte den Vertrag unterschreiben, der den Verlust unserer Freyheit und Vorrechte zum Hauptgrund hatte, wofür die nehmliche Macht Gewähr geleistet hatte, welche unser Schiksal seit einem ganzen Jahrhundert her entschied. Kaum haben wir Zeit und Mittel gehabt, uns dieser lezten Gewaltthätigkeit zu widersetzen, und unsere Zuflucht zu dem Schuz des allerfurchtbarsten Kaysers zu nehmen, und uns unter seine Fahne zu begeben, deren blosser Glanz alle Feinde zitternd macht, und deren Gerechtigkeit die unterdrükte Seelen aufs neue belebet.„

„Wir erklären im Namen unsers gemeinen Vaterlandes, daß wir den Verbindlichkeiten aller Verträge und Vergleiche entsagen, als die uns mit Gewalt aufgedrungen worden sind, und welche unsere Voreltern oder wir seit dem obenangeführten Jahr haben eingehen müssen. Wir erneuren alle unsere Rechte an die Provinzen, die uns durch das Recht der Eroberung genommen worden sind, wodurch das Recht der Landeshoheit nicht hat geschmälert werden können. Wir setzen uns in den nehmlichen Stand, worinn wir und die Gränzen unserer Republik sich vor dem Jahr 1680. befanden.„

„Diejenige Schriften oder Vergleiche, welche nach dieser Zeit zum Vorschein gekommen sind, und die Abtretung oder Eroberung irgend einer Herrschaft betreffen, erklären wir hiemit als Wirkungen der Gewalt für nichtig und ungültig.„

„An ihre Stelle setzen wir diese Schrift, die wir mit eigener Hand unterschrieben, und mit unserm Gerichts-Siegel bekräftiget haben, und bezeugen vor GOtt, dem obersten Richter und Beschützer der Unterdrükten, und im Angesicht aller Mächte, daß solches unser freyer Wille ist, erklären auch, daß diese

Schrift

Schrift von allen Marschällen und andern Gliedern unsers Staats genehmiget, und bey der ersten Gelegenheit in unserm Vaterlande unter dem Schuz der furchtbarsten Kriegsheere von allen Edelleuten und andern Bürgern werde bestätiget werden, und daß wir entschlossen seyen, alle und jede zur Genehmhaltung dieser gegenwärtigen Erklärung anzuhalten, die sich durch den Geist der Aufruhr verleiten lassen möchten, sich derselben entgegen zu setzen.„

Gegeben d. 20. Jun. 1769.

„Unterzeichnet Michael Karwin Krasinski, General-Marschall der Conföderation der Stände von Polen, und Joachim Potocki, General-Regimentarius der Polnischen Kriegsheere.„

Der Bekanntmachung dieses Schreibens folgte die Bekanntmachung der Antwort vom 27. Jun. welche jedoch nicht also lautete, wie sie in einigen Zeitungen angeführt wurde, die um die allgemeine Neubegierde zu reitzen, alles anführen, ob es gleich keinen Schein der Wahrheit hat. So viel ist gewiß, daß es der Pforte daran gelegen war, die Conföderirte von Bar auf ihrer Seite zu behalten, damit sie den Russischen Armeen in den Rücken fielen, und ihren eigenen Kriegsheeren den nöthigen Mundvorrath anschaften, wann sie in ihr Königreich eindringen sollten. Auch diesen Schritt wollte der Divan durch ein öffentliches Manifest gewisser massen rechtfertigen, welches in der Hauptsache eine Kriegs-Erklärung wider den König und die Republik ware, und also lautete:

Kriegs-Erklärung der Pforte wider Polen.

„Es ist jedermann bekannt, daß die Bedingungen des im Jahr der Hegira 1152. das ist, im Jahr 1739. zwischen der hohen Pforte und dem Russischen Hof geschlossenen Friedens- und Freundschafts-Vertrags von der hohen Pforte erfüllt worden sind,

sind, hingegen Rußland durch heimliche Ränke verschiedene Vestungen an den Gränzen des Ottomannischen Reichs angelegt hat, wodurch es seine verborgene Absichten zu erkennen gab. Dessen ungeachtet beobachtete die hohe Pforte um ihrer Ehre und des geziemenden Wohlstandes willen, alle Artickel der Verträge heilig, und gab dem Russischen Hof blos von Zeit zu Zeit zu verstehen, daß die Vermeidung alles dessen, was denen festgesetzten Verträgen zuwieder wäre, ein Mittel seyn würde, die Ruhe unter den Unterthanen beyder Theile zu erhalten, ja ein Beweggrund, die Freundschaft immer weiter zu befördern. Allein dessen Resident suchte durch Erklärungen, die der Wirklichkeit der Sachen wiedersprachen, die hohe Pforte einzuschläfern; dannoch stellte sich diese, ob sie gleich alles erfuhr, als wann sie nichts davon wüßte, um unsern freundschaftlichen Höfen und Rußland selbst ihre Treue und Glauben in Beobachtung der Verträge, und ihre beständige Sorgfalt für die Unterhaltung eines guten Vernehmens zu zeigen, in Betrachtung, daß Rußland endlich selbst in das Netz der von ihm gespielten Betrügereyen fallen würde, unterhielt auf solche Weise immer eine wahre Freundschaft, ohne es nur im geringsten daran fehlen zu lassen, und suchte die in den Verträgen festgesezte Bedingungen auf das genaueste zu erfüllen. Bey dem allem ist mehr als bekannt, was Rußland wieder die Gesetze der wahren Freundschaft versucht und unternommen hat. Nach dem Tode des Königs von Polen Augusts *III.* ließ der Russische Hof unter dem Vorwand die Freyheit des Reichs zu beschützen, seine Völker in Polen einrücken, welche denen angränzenden Unterthanen der hohen Pforte grossen Schaden verursacht, und die Staaten des Ottomannischen Reichs in Unordnung gebracht haben. Ueberdas hat Rußland unter der scheinbaren Farbe, die gute Ordnung in den Polnischen Staaten zu Hand haben, immer neue Völker, Kriegs-Vorrath und Lebensmittel dahin geschikt, und mit Abänderung und Umkehrung der ganzen Grundverfassung und Grund-Gesetze der Polnischen Freyheit theils durch allerhand Ränke, theils mit

Gewalt die Wahl eines Königs von Polen auf den Sohn des Poniatowski gelencket, und durch Hülfe neuer Anhänger der Republik allerley Schaden zugefügt, und sie also nach und nach zu Grunde zu richten und über den Haufen zu werfen gesucht, die Eiferer für das Vaterland gezwungen aus dem Reich zu gehen, ihre Güter eingezogen, und die alte Familien, die sich widersezten, in das äuserste Verderben gestürzt, so daß sich alle rechtschaffene Unterthanen der Republik zerstreuet haben, und diejenige, so noch übrig darinn sind, als Sclaven gezwungen werden, sich dem tyrannischen Joch Rußlands zu unterwerfen. Zulezt hat dieser Hof in der Absicht seine boshafte Absichten auszuführen, Völker und Geschütz in das Gebieth der hohen Pforte abgeschikt, Balta und das kleine Dorf Crascowa zerstört, etliche tausend Türken um das Leben gebracht, und durch solche Ausschweifungen alle Freundschafts-Verträge unvorsichtigerweise verlezt und gebrochen. Um deswillen wissen unsere freundschaftliche Höfe, daß wir Rußland den Krieg angekündiget haben, wie wir ihnen durch unsere vorhergehende Manifeste kund gethan haben. Dem zufolge hatte die hohe Pforte dem verstorbenen Kan der Crimmischen Tartarey Kerim-Geray aufgegeben, in Rußland einzurücken, und dieser hatte angefragt, ob er von Bender aus mit seinen Völkern auch in Polen eindringen dürfte? Allein da man von Seiten dieser Republik dem zu Karlowiz geschlossenen Friedens-Vertrag in Ansehung der hohen Pforte nicht zuwieder gehandelt hatte, so war dem gedachten Kan der Crimmischen Tartarey befohlen worden, keinen Fuß in die Staaten von Polen zu setzen; man hatte auch der Billigkeit gemäß denen Befehlshabern der Gränz-Plätze verboten, Polen die geringste Beschwehrde oder Schaden zu verursachen, und machte sich folglich Hofnung, diese Republik würde aus Erkänntlichkeit für den Schutz der hohen Pforte den Karlowitzer Vertrag ferner beobachten, und sich alles Friedens-Bruchs enthalten. Indessen haben die Russen, diese beständige Feinde der hohen Pforte, durch Errichtung neuer Schwadronen und Regimenter in Polen, wozu

sie die nöthige Bedürfnisse aus eben diesem Lande nahmen, denjenigen grossen Schaden angerichtet, den die angränzende Völker der hohen Pforte durch den allzulangen Aufenthalt der Rußischen Völker in Polen leiden, auch unbedachtsamerweise die Vöstung Cochzim angegriffen und belagert. Ob nun gleich die Türken unter dem Beystand der göttlichen Rache den Sieg behalten, und die Russen geschlagen und ausgerottet haben, so hat man doch durch verschiedene Berichte der Befehlshaber in den Gränz-Plätzen, durch Gefangene, auch durch einige Confóderirte erfahren, daß ein Theil der zur Belagerung von Cochzim ausgezogene Völkern, Russen, der gröste Theil aber Polen gewesen seyen, wovon einige freywillig Russische Dienste genommen hätten, andere mit Gewalt dazu gezwungen worden wären. Man untersuchte, wie dieses zugegangen seyn möchte, und erfuhr endlich von Potocki und Krassinski, zwo angesehenen Personen in Polen, daß die Russen in Polen vor zwey Jahren wider den Karlowitzer Vertrag ein Bündniß geschlossen hätten, nach welchem sich im Fall eines Kriegs zwischen der hohen Pforte und Rußland die Polen mit den Russen vereinigen, und im Fall eines Bruchs zwischen der hohen Pforte und Polen die Russen für die Polen fechten müßten, weswegen die nöthige Verabredungen getroffen und genehm gehalten worden wären. Man befragte deswegen den Russischen Residenten Obreskow, der in dem Ottomannischen Lager bewacht wurde, welcher die Sache schriftlich und eigenhändig bejahte und bezeugte; wodurch dann die Republik Polen theils freywillig theils gezwungen den Frieden gebrochen, und insbesondere den Karlowitzer Vertrag übertreten hat. Die hohe Pforte hat auf solche Weise allezeit die Gesetze der guten Freundschaft beobachtet, und ihre Gränz-Nachbarn, die Polen, nicht nur vor allem Schaden und Unrecht geschüzt, sondern auch allen möglichen Fleiß und Sorgfalt angewandt, daß die Unterthanen beyder Theile auf keinerley Weise möchten beleidiget werden, ob sie gleich von langer Zeit her das schlimme Betragen der Russen einsahe. Allein da die Polen diese besondere Gnade nicht haben

erkennen wollen, sondern sich nach ihrer Gewohnheit und Arglist wiederwärtig und feindselig bezeugt haben, so ist die hohe Pforte genöthiget, diesen Feinden den Krieg anzukündigen, um sie allenthalben, wo sie sich befinden, auszurotten, und hierzu hat die hohe Pforte ihre gute Gründe; dann da nach den Regeln des Staatsrechts die Polen den Russen im Friedensbruch gleich werden, so muß sie auch diejenige Polen mit Krieg überziehen, die sich mit den Russen verbunden, und die Ottomannische Völker angegriffen haben. Gleichwie übrigens die Marschälle der Republik Polen, Krassinski und Potocki, gebeten haben, daß die Ottomannische Völker in Polen einrücken möchten, um die Moscowiter und ihre Anhänger zu vertreiben und auszurotten, und Potocki zu dem Ende in das Kayserliche Lager gekommen ist, auch ein Schreiben von Krassinski mitgebracht hat, wie es dann überhaupt recht und billig ist, sich an den Feinden zu rächen, so thun wir unsern freundschaftlichen Höfen zu wissen, daß ein Seraskier mit vielen Leuten und Canonen nach Polen geschikt wird, der Befehl hat, die Russen und die Polen, so es mit ihnen halten, umzubringen, ohne denjenigen Polen einigen Schaden oder Beschwehrde zu verursachen, welche unsern Schutz suchen, und zu erkennen geben, daß sie uns zugethan und unsere Freunde seyen."

Der Großvezier rükt gegen dem Niester vor.

Um dieser Erklärung einen Nachdruk zu geben, so rükte der Großvezier, der den Russischen Gesandten Herrn Obreskow, bey seiner Armee hatte, mit schnellen Schritten gegen den Niester vor. Dieser Minister war unter dem Vorwand, ihn vor der Wuth des Pöbels zu schützen, über 4. Monathe in der Wohnung des Kastellans der sieben Thürne verwahrt worden, und wurde hernach nebst dem Herrn Lewaskow zur Ottomannischen Armee geführt, allwo ihm zu seinem Unterhalt täglich 260. Piaster angewiesen, und alle Bequemlichkeiten zugestanden wurden, die bey solchen Umständen möglich waren.

Läßt die zween Russische Minister zur Armee bringen.

Viertes Capitel.

Der Russischen Kayserin, dem Großfürsten, dem Prinzen von Dännemark und dem Großherzog von Toscana werden die Blattern eingepfropft. Katharina II. läßt den Voltaire, Montesquieu und andere in das Russische übersetzen. Schikt Sternseher nach Siberien; errichtet zwo Handlungs-Bancken. Ehescheidung des Prinzen von Preussen; dessen zweyte Vermählung. Vermählung des Königlichen Infanten und Herzogs von Parma. Der Kayser Joseph II. in Wälschland. Klemens XIV. neuer Pabst. Der Großvezier geht über den Niester; kleine Türkische Flotte geschlagen. Die Russische Armee rükt gegen Cochzim vor, zieht sich aber, nach Uebersteigung der Schanzen, und wiederholten blutigen Gefechten, nach Polen zurük.

Die Russische Kayserin erwartete auf erhaltene Nachricht von dem Erfolg dieses Feldzugs alle Tage die wichtigste Neuigkeiten. Wie sie jedoch auf der einen Seite allen Fleiß und Sorgfalt anwandte, diejenige Befehle auszufertigen, die zu standhafter Fortsetzung des Kriegs nöthig seyn möchten, so vergaß sie auch auf der andern Seite ihre häusliche Angelegenheiten nicht, sondern zeigte in allen sowohl öffentlichen als besondern Geschäften einen so unermüdeten Eifer, daß sie sich dadurch eine allgemeine Bewunderung erwarb.

Dem Großfürsten von Rußland und seiner Mutter, der Katharina, wurden die Blattern eingepfropft;

Der Großfürst, ihr Sohn und Nachfolger auf dem Russischen Thron, hatte der Natur den Tribut der Blattern noch nicht bezahlt, und je älter er wurde, dann er gieng bereits in das 15te Jahr, desto grösser wurde die Gefahr, dieses fast unvermeidliche Uebel zu heilen. Sie entschloß sich demnach, ihm dieselbe von dem Englischen Blattern-Impfer Herrn Dimsdale einpfropfen zu lassen; ja sie selbst ließ im 40sten Jahr ihres Alters, und der gegenwärtigen bedenklichen Umstände ohngeachtet, die

die Einpfropfung an sich vornehmen. Die Kayserin that solches insgeheim, wie sie dann auch während der Cur beständig den öffentlichen Geschäften beywohnte, und es wurde nicht eher bekannt, als bis sie vollkommen wieder genesen war. Ein anders war es mit dem Großfürsten, für welchen öffentliche Gebete angestellt wurden; auf den Tag aber, da die Kayserin, und ihr Prinz wieder öffentlich erschienen, wurde auf immerhin ein jährliches Wiedergedächtniß-Fest angeordnet. Das Beyspiel des regierenden Oberhaupts wurde bey vielen jungen Herren von Adel, und bey allen mit dem besten Erfolg nachgeahmt. Das nehmliche thaten die vornehmste Herren in Polen, und zu Warschau wurde durch die Freygebigkeit des Königs Stanislaus Augustus ein weitläufiges Hospital zum Vortheil der Kinder, welche sich die Blattern einpfropfen liessen, gestiftet. Es ist viel, daß in einem so erleuchteten Jahrhundert, als das unserige ist, und worinn uns so viele hohe Häupter mit ihrem Beyspiel vorangegangen sind, deren Leben so kostbar und die Erhaltung desselben so wichtig ist, sich doch noch Leute finden, ob es gleich jetzo sehr wenige mehr sind, welche durchaus die Einpfropfung bestreiten wollen. Als wirklich die Blattern in den nordlichen Ländern auch dem Königlichen Prinzen Friedrich von Dännemark eingepfropft wurden, so wurde dieses Geschäfte zu gleicher Zeit mit dem besten Erfolg an Sr. Königlichen Hoheit dem Erzherzog von Oesterreich und Großherzog Peter Leopold von Toscana vorgenommen.

mit dem besten Erfolg.

Diß Beyspiel wird von dem Adel, auch in Polen, nachgeahmt.

Es werden Hospitäler dazu gestiftet.

Der Königliche Prinz von Dännemark, und der Großherzog von Toscana lasse sich gleichfals die Blattern einpfropfen.

Katharina *II.* war hiernächst nicht nur auf die Erhaltung ihrer Gesundheit und das Leben ihres Kayserlichen Prinzen bedacht, sondern um auch ihre Nation mit den Wissenschaften immer bekannter zu machen, so befahl sie, daß die Werke der berühmtesten Schriftsteller, als z. Ex. des Voltaire, Montesquieu und anderer in die Russische Sprache übersezt werden sollten. Sie nahm die Sternseher mit der grösten Achtung auf, die sich in verschiedene Gegenden ihres Reichs begaben, den bevorstehenden Durch-

Katharina II. läßt verschiedene Werke in das Russische übersetzen.

Schikt Sternseher nach Siberien.

Errichtet zwo Handlungs-Bancken.

Durchgang der Venus durch die Sonne zu beobachten, ließ sie dahin begleiten und mit allem nothwendigen versehen. Sie errichtete zwo Handlungs-Bancken, eine zu Moscau, und die andere zu Petersburg, auf den Fuß der Schwedischen Banken, und so glänzend ihr Hof unterhalten wurde, so zog sie doch viele überflüssige Unkosten ein, besonders die Unkosten, welche die Schauspiele erforderten, wofür sie den Vorstehern eine gewisse Summe Geldes anwies, daß sie dieselbe also einrichten sollten, damit der Hof keine weitere Unkosten über die bestimmte Summe hätten.

Ehescheidung des Prinzen von Preussen.

Dessen zweyte Vermählung.

Vermählung des Königlichen Infanten und Herzogs von Parma.

Der Kayser Joseph II. in Wälschland.

Völlige Besiznehmung von Corsica.

Wahl Clemens des XIV.

Gleichwie die Russische Kayserin durch die angeführte Sorgfalt für das Leben ihres Sohnes die Thronfolge befestigte, so geschahe das nehmliche um diese Zeit an dem Hof Sr. Preussischen Majestät, indem sich der Kron-Prinz aus verschiedenen Gründen, die von ihm in einem auf Befehl des Königs in Beysein einiger Staats-Räthe gehaltenen Consistorium angeführt wurden, von seiner Gemahlin, einer Prinzessin von Braunschweig, die sich hiernächst nach Stettin begeben mußte, scheiden ließ, und hierauf d. 21. Jun. sich zum andernmal mit der zweyten Prinzessin des Land-Grafen von Hessen-Darmstadt Friderica Louisa vermählte. In eben diesem Monath Junius wurde zu Wien die Vermählung des Königlichen Infanten Ferdinands, Herzogs von Parma, Piacenza und Guastalla mit der Erzherzogin Amalia von Oesterreich vollzogen, während daß der Römische Kayser Joseph *II.* unter dem Nahmen eines Grafen von Falkenstein mit Beobachtung des genauesten Incognito ganz Italien durchreisete, welches diese grosse Ehre und die zurükgelassene Bewunderung der erhabenen Eigenschaften und äussersten Leutseligkeit des allerdurchlauchtigsten Kaysers niemals wird vergessen können. Es waren damals zwo der wichtigsten Begebenheiten in Italien vorgefallen, nehmlich die völlige Unterwerfung der Insel Corsica an Frankreich, und die Erhebung des Kardinals Fra Lorenz Ganganelli aus dem Orden der Minoriten auf den Päbstlichen Stuhl. Dieser neue Pabst hatte kaum den Stuhl Peters

ters bestiegen, als sich alles an dem Römischen Hof änderte, und das Einsichtsvolle Oberhaupt der Römisch-Katholischen Kirche ließ sogar keinen Schatten des vorhergehenden Regierungs-Systems übrig, daß ganz Europa Hofnung schöpfte, es würde durch Vorsicht und Klugheit dem heil. Stuhl diejenige Ruhe wieder geschenkt werden, die derselbe seit einiger Zeit verscherzt hatte. Es betrog sich auch nicht, und wer die Grundsätze und die erhabene Gedenkungsart Clemens des *XIV.* kannte, hielt es schon dazumal für zuverlässig, dann man sahe sogleich die Vorboten, und indem wir diese Geschichte schreiben, so werden wir der erwünschten Folgen davon gewahr.

Aenderung des Systems zu Rom.

Am Niester fielen indessen die wichtigste Begebenheiten vor. Es waren bereits einige Haufen leichter Völker von der herannahenden Armee des Großveziers über diesen Fluß gegangen, welche die Stellung der Armee des Fürsten von Gallizin beobachteten und untersuchten, und den Polnischen Ländereyen nicht geringen Schaden zufügten. Diesen kleinen Haufen folgten Abaßi Bassa und Karaman Bassa, welche 20,000. Mann, grösten theils Reuterey, mit sich führten, von deren Vordertrab sie 500. Mann über den Niester gehen liessen, welche etliche 1000. Polen elendiglich mit sich fortschleppten, und zu Sclaven machten. Der General-Major Fürst Prosorowski schikte sogleich die Obrist-Lieutenants Tschoglokow und Chorwat mit 300. Kosacken von seinem Vordertrab dahin ab, worauf sich die Türken nach Zwanieck zurükzogen, wobey ihnen ein starker Plazregen zu statten kam; doch wurden sie dergestalt verfolgt, daß 40. von ihnen mit ihrem Anführer blieben. Diß geschahe d. 17ten, und der Großvezier rükte indessen mit der Haupt-Armee immer weiter vor. Karaman und Abaßi Bassa, die auf ihrem Zug von dem Obrist-Lieutenant Brinck beobachtet wurden, giengen voraus, setzten d. 19ten mit allen ihren Völkern über den Niester, und verfolgten den Brinck, der sich bey ihrer Annäherung zurükzog. Allein Prosorowski nahm die Gelegenheit in Acht, da sie sich wegen

Der Großvezier geht über den Niester.

Erstes Handgemenge zum Vortheil der Russen.

der engen Wege zwischen den Sümpfen auf ihrem Zug hin und her trennen mußten, grief sie mit seinen 4. Husaren-Regimentern von verschiedenen Seiten an, und zwang sie nach einem sehr herzhaften Treffen in gröster Eil über den Fluß zurükzukehren, bis zu dessen Ufern sie verfolgt wurden, wobey etliche hundert von ihnen auf dem Platz blieben, andere auf dem Rukzug über den Niester ertrancken, und einige wenige gefangen wurden. Die Russische Husaren thaten sich bey dieser Gelegenheit ungemein hervor.

Russische Armee am Niester.

Immittelst hatte auch die Armee des General-Lieutenants Grafen von Romanzow ihre Kriegs-Verrichtungen angefangen, indem die Kosacken-Obristen Lugtwinow, Suckur und Starkina Stagailow, welche von dem Hetmann Kalniskewskoy von Koskewod abgeschikt waren, mit den Partheyen der Zaporogischen Tartarn längst dem Niester zu streifen, d. 29. des nemlichen Monats Junius nicht weit von der Landschaft Kastirka

Kleine Türkische Flotte geschlagen.

Plauna eine kleine Türkische Flotte antrafen, die aus 20. Fahrzeugen bestand, und mit vielem Geschütz versehen war, um von Oczakow, wo sie ausgeloffen war, nach Sestcha zu seegeln, und die dortige Gegenden zu plündern. Diese Fahrzeuge wurden sogleich von den Kosacken beschossen, und mit einem so lebhaften Feuer empfangen, daß 4 davon mit ungefähr 800. Mann, die sie am Bord hatten, zu Grunde giengen, und nicht mehr als 10. Personen davon kamen, welche gefangen wurden. Die Zaporogische Kosacken legten bey dieser Gelegenheit eine deutliche Probe ihrer Treue gegen der Russischen Kayserin ab, und eroberten 4. Fahnen, 15. Canonen, und andere Siegeszeichen.

Die Russen rücken in die Moldau ein,

Um jedoch zu verhüten, daß die Ottomannische Völker nicht wieder über den Niester gehen möchten, so ließ der Fürst von Gallizin eine Brücke über denselben schlagen, und befahl dem General-Lieutenant Stoffeln, daß er mit einem grossen Haufen leichter Völker in die Moldau eindringen sollte, wohin er d. 9ten

Jul.

Jul. selbst mit der gantzen Armee aufbrach, nachdem er dem General Rennenkampf jenseit des Niesters, Cochzim gerade gegen über, zurük gelassen hatte. Da sich der Fürst diesem Platz näherte, so erhielt er Nachricht, daß sich ein grosser Haufen Feinde unter den Canonen desselben gelagert hätte, daher er den 9ten mit der gantzen Armee zu Ragosi stille hielt, jedoch unter beständigen Scharmützeln, indem sich die Türkische Partheyen von allen Seiten sehen liessen. Den folgenden Tag rükte die Armee der engen Pässe und steilen Berge ungeachtet bis zu dem Dorf Rakitna vor, und eroberte es ohne einigen Widerstand. Der Fürst Prosorowski zog auf der rechten Seite des Pruths einher, allein sein Haufen wurde von grossen Partheyen Tartarn sehr beunruhiget, mit welchen er sich beständig schlagen mußte. Er wurde deswegen von dem Fürsten von Gallitzin verstärkt, der d. 11ten mit dem Reservations-Haufen wovon die leichte Völker die Spitze ausmachten, seinen Zug weiter fortsezte. Dieser Zug war ein beständiges Gefechte, dann die Türken liessen sich in sehr grosser Anzahl sehen, um denselben zu hindern; sie wurden aber durch das Russische Geschütz, das in diesem gantzen Feldzug vortrefliche Dienste leistete, und den Türken nicht wenig Schrecken einjagte, von Gebirge zu Gebirge zurükgetrieben. Da jedoch von Cochzim so starcke Verstärkungen anlangten, daß sie einen Haufen von 20,000. Tartarn und 10,000. Türken ausmachten, so wagten sie es mit der äusersten Unerschrockenheit, ob sie gleich ohne alles Geschütz waren, der Russischen Armee die Spitze zu biethen, und sie mit solcher Wuth anzugreifen, daß sie sich auf ihrem Zug in Schlachtordnung stellen mußte. Allein das Geschütz machte ein so starkes Feuer auf die Feinde, daß sie sich den Angrif mußten vergehen lassen. Es war an diesem Tage unaufhörliches Regenwetter, das den Zug, welcher wegen der Gebirge, die man übersteigen mußte, bereits sehr beschwehrlich war, noch beschwehrlicher machte, daher die Russische Armee ihr neues Lager bey dem Dorf Tscherlen erst gegen Abend beziehen konnte. Die Türken wiederholten ihren Angrif den 12ten mit gleicher Hi-

gehen auf Cochzim los.

Beständige Gefechte.

ze, so daß das Gefechte auch auf dem Wege, den die Russen an diesem Tage bis ungefähr 5. Werste von Cochzim machten, in gewieser massen ununterbrochen fortdauerte. Nunmehr beschloß der Fürst von Gallizin den Feind in seinen eigenen Verschanzungen unter dem Platz anzugreifen. Es stunden in denselben 50,000. Türken und 30,000 Tartarn, welche von dem Seraskier von Romelien Mahemeth Bassa angeführt wurden, der 10. Tage zuvor angekommen, und von dem Großvezier abgeschikt war, welcher mit dem Rest der Armee bey Bender stund. Allein war der Russische Heerführer geneigt, um der Vestung Cochzim willen sich in ein entscheidendes Treffen einzulassen, so war es der Seraskier nicht weniger, welcher wirklich die Russische Armee herzhaft angrief, aber, nach einem hartnäckigten Gefecht, und nachdem seine Leute durch das feindliche Geschütz in Unordnung gebracht waren, genöthiget wurde, sich in seine Verschantzungen zurükzuziehen, so daß ihn verschiedene von den seinigen nicht einhohlen konnten, und sich über den Pruth flüchteten. Die abgemattete Russische Armee ruhete hierauf in einem Lager kaum 3. Werste von Cochzim aus, und machte in der Nacht Anstalt, den folgenden Tag einen allgemeinen Sturm auf die Türkische Verschanzungen vorzunehmen, welche die ganze Nacht hindurch von dem General-Lieutenant Rennenkampf, der sich mit seinem Haufen in dem Dorf Brag jenseit des Niesters festgesezt hatte, ohne Aufhören beschossen wurden. Allein der Seraskier wollte es nicht abwarten, sondern ließ seine Reuterey, worauf seine gröste Stärke beruhete, über den Pruth setzen, und verließ mit dem Rest seiner Völker die Schantzen, welche bereits durch die im verhergehenden May geschehene Vorfälle zimlich beschädigt worden waren, nachdem er zuvor die Besatzung der Vestung beträchtlich verstärkt hatte.

Der Seraskier zurükgeschlagen.

Die Türken verlassen ihre Verschanzungen.

Die Erhaltung dieser einzigen Vormauer der Moldau lag dem Großvezier sehr an dem Herzen; er entschloß sich daher, ihr zu Hülfe zu kommen, und wandte alle Kräften an, sie zu behaup-

Der Großvezier schikt Cochzim eine ansehnliche Verstärkung.

haupten. Zu dem Ende schikte er den Kan der Crimmischen Tartarey mit dem grösten Theil seiner Tartarn und einem starken Haufen Türkischer Völker, die von verschiedenen Bassa angeführt wurden, und 20. Canonen bey sich hatten, ab, dem Platz Lebensmittel zuzuführen. Der Kan langte vermittelst einer schnellen Reise den 22sten bey den Vorposten der Russischen Armee an, und die leichte Völker von beeden Theilen hatten um den Mittag bereits die Scharmützel angefangen. Die Tartarn fielen diese Völker mit solcher Heftigkeit an, und setzten ihnen dergestalt zu, daß sie, ohnerachtet jene von einem Haufen Reuterey unterstüzt wurden, und sie wiederholtermalen zurüktrieben, dannoch bis in die Verschanzungen des rechten Flügels der Russischen Armee eindrangen; allein diese waren mit so gutem und zahlreichem Geschütz versehen, daß sie, nachdem sie ihre Versuche, dieselbe zu übersteigen, bis gegen 8. Uhr des Abends wiederholt hatten, durch die Menge der Bomben, welche hundertweise auf sie fielen, in Unordnung geriethen, und sich mit so grosser Eilfertigkeit zurükzogen, daß sie die Reuterey, welche abgeschikt wurde, sie zu verfolgen, nicht einmahl einholen konnte, um so mehr, da diese Nacht sehr dunkel ware.

Der Tartar-Kan in die Flucht geschlagen.

Die Besatzung von Cochzim suchte umsonst den Angrif der Tartarn vermittelst eines Ausfalls zu unterstützen, und sich einen Weg zu verschaffen, die abgeschikte Zufuhr in den Platz zu bringen; dann die Russen, so denselben eingeschlossen hielten, nöthigten die ausgerükte Mannschaft, sich nach einigem Verlust wieder zurükzuziehen. Der Verlust war von beyden Seiten beträchtlich, allein der Erfolg war den Russen günstig, dann sie verhinderte dardurch die Hülfsleistung, welche die Vestung nöthig hatte, wodurch sie in den Stand gesezt wurden, den Platz enger einzuschliessen, und denselben beständig zu beschiessen, wie sie bereits während des Gefechts gethan hatten. Dieser Vortheil war übrigens von kurtzer Dauer, dann der Tartar-Kan, der immer mehr Muth faßte, vereinigte sich mit dem Seraskier

Ausfall der Besazung.

Mehemet und andern Bassa, erschien am folgenden Tage nicht weit von Cochzim, und lagerte sich daselbst in einer sehr vortheilhaften Stellung. Bey dieser Stellung der Türken war der Fürst von Gallizin genöthiget, die Belagerung der Vestung aufzuheben, und sich in Vertheidigungsstand zu setzen, weil sich die Feinde immer mehr näherten, und sein Heer von Zeit zu Zeit angriefen, wiewohl sie durch das blosse Geschütz allezeit zurükgetrieben wurden. Die Türkische Armee nahm hiernächst eine noch bessere Stellung, worinn sie von der Natur beynahe vor allem Ueberfall gesichert wurde, indem sie von 3. hohen Felsen bedekt, und durch die Kunst wohl verschanzt war, so daß es den Russen unmöglich gewesen seyn würde, in guter Ordnung bis dahin vorzurücken, und einen regelmässigen Sturm zu wagen. Der Russische Heerführer beschloß daher, sich wieder über den Niester zurükzuziehen, um so mehr, da es seiner Reuterey an Fütterung fehlte, in der Absicht, den Feind aus seinen vesten Posten heruszulocken, und ihn anzureitzen, über den Fluß zu gehen, um ihn alsdann anzugreifen. Die Russische Armee brach demnach d. 27sten von dem Bakowiner-Wald auf, und gieng auf ihrer gewöhnlichen Brücke über den Niester, und setzte sich zu Usiatim feste. Ihren Rükzug bedekte der General Rennenkampf, dessen Geschütz die Tartarn allezeit in Unordnung brachte, so oft sie Mine machten, die Armee auf ihrem Zug zu beunruhigen. Er gieng hierauf selbst mit seinem Haufen über den Fluß, da dann die Tartarn wiederhohltermalen das Fußregiment von Ingermannland anfielen, welches an dem Ende der gedachten Brücke stand, ohnerachtet es durch nicht wenige Canonen, welche jenseit des Flusses aufgepflanzt waren, bedekt wurde. Allein der General-Major Kamenskoy machte so kluge und herzhafte Bewegungen, daß es, nachdem die Brücke abgeworfen war, im Angesicht der Feinde, ohne den geringsten Verlust über den Niester gehen könnte. Die Feinde suchten nach diesem mehrmalen in grosser Anzahl durch den Fluß zu watten, allein die Batterien an dem jenseitigen Ufer thaten so gute Wirkung, daß sie ihr Vorhaben nicht ausführen konnten.

Die Russische Armee entfernt sich.

Zieht sich wieder über den Niester zurük.

Die Türken folgen nach, und schlagen sich an dem Fluß;

Den

Den 28sten August schlugen sie endlich unter den Canonen von Cochzim eine Brücke, und setzten eine grosse Anzahl Fußvolk und Reuterey über. Zur Vertheidigung der Brücke warfen sie einen Wall auf, und lagerten sich längst den Ufern, wo sie sich festsetzen wollten, was es auch immer kosten möchte. Allein sie konnten sich nicht lange halten, dann der Ober-Befehlshaber schikte in derselben Nacht in gröster Stille die Obristen Weißmann, Suchtin, Kretscheliukow und Igelstrom mit 4000. Grenadiers ab, welche mit gedämpftem Trommelschlag auszogen, und nachdem sie sich den Feinden in ihrer Stellung genähert hatten, dieselbe von verschiedenen Seiten unter einem allgemeinen Geschrey: Es lebe Katharina, mit so grosser Lebhaftigkeit angriefen, daß sie dieselbe nöthigten, ihre Lager-Stellung zu verlassen, und da hierauf die Russen mit dem Bajonet auf sie losgiengen, in grosser Bestürtzung und Verwirrung die Flucht zu ergreifen, wiewohl sich wenige retten konnten. Die sieghafte Russen, welche nunmehr von den Canonen zu Zwanieck und andern an dem Niester aufgeworfenen Batterien unterstüzt wurden, bemächtigten sich, ungeachtet des lebhaften Feuers des Geschützes der Vestung und des kleinen Gewehrs, das von dem entgegengesezten Ufer des Flusses auf sie gemacht wurde, der Brücke und einer Galeere, welche nahe dabey stund. Man rechnete, daß, da man mit dem blossen Bajonet gefochten hatte, ungefähr 5000. Tartarn und Türken geblieben wären, die Ertrunkene im Niester, deren eine zimliche Anzahl war, nicht mitgezählt; auch erbeuteten die Russen 17. Fahnen.

gehen hinüber,

müssen sich aber zurükziehen,

mit grossem Verlust.

Fünftes Capitel.

Russen am Bog, Tabassori eingeäschert; Kosaken gegen Oczakow. Tottleben greift Erzerum an, allein vergebens. Die Conföderirte verstärken sich, und schlagen sich täglich mit den Russen herum. Der Groß-

vezier wird abgesezt, und der Fürst von Gallizin mit grossen Ehren zurükberufen. Der Seraskier geht über den Niester, greift fünfmal das Russische Lager an, wird aber geschlagen. Die Russen greifen die Türken an, die geschlagen werden, und Cochzim verlassen. Der Großvezier zieht sich nach Bender zurük. Die Russen rucken in Cochzim ein, und verfolgen die Türken. Der Fürst von Gallizin übergibt die Ober-Befehlshaber-Stelle dem General Romanzoff.

Russen am Bog.

Der General Romanzoff sezte gleichfalls seine Kriegs-Verrichtungen fort, und schikte einen Haufen Völker gegen Bender und Oczakow ab, welche ihren Zug längst den beyden Ufern des Bogs nahmen, und d. 8. Aug. jenseit Tabassori anlangten, das, wie die gantze Gegend um den Niester, bis auf 4. Werste oberhalb Bender, von den Kosacken eingeäschert wurde. Hundert von denselben schwammen durch den Fluß, und raubten daselbst vieles Vieh, da indessen der Hetmann Koskewoy mit 1000. seiner Kosacken in die Gegenden von Oczakow eindrang, und den Flecken Cadschigassen, der ungefähr 15. Werste davon entfernt ist, anzündete, nachdem er einige Türken in Stücke gehauen, andere zu Gefangenen gemacht, und noch andere genöthiget hatte, sich in den Fluß zu stürtzen. Er befreyte bey dieser Gelegenheit einige Christen-Sclaven, raubte eine Menge Vieh, und machte eine grosse Beute. Er hatte auch 1500. Kosacken von seinem Haufen abgeschikt, welche zwischen Dschesnerloja und Jaitschatti einen Haufen Türken antrafen, der von dem Befehlshaber zu Oczakow abgeschikt war, denselben schlugen, und mit 8. Fahnen und nicht wenigem Kriegs-Geräth, das sie den Feinden abgenommen hatten, zurükkamen.

Tabassori eingeäschert.

Kosacken gegen Oczakow.

Tottleben in Georgien.

Die Russische Wafen machten jedoch den Türken nicht nur am Bog und Niester zu schaffen, sondern der General Graf von Tottleben, der mit einigen Regimentern zu dem Printzen Heraclius in Georgien gestossen war, drang auch in Circassien ein, wo er sich von vielen dieser Völker im Namen seiner Kayserin hat-

…39 zurückgegeben.

hatte huldigen lassen. Er hatte auch versucht, sich des festen Orts Erzerum zu bemächtigen, allein er fand so grossen Widerstand, daß diese Unternehmung ganz und gar fruchtlos ablief. Sucht Erzerum zu erobern, allein vergebens.

Die Conföderirte von Bar schrien indessen in Polen die am Niester vorgefallene Begebenheiten als beträchtliche Siege der Türken aus, und verstärkten hiernächst ihre Parthey immer mehr. Pulawski, Potocki, Bierzinski und Krassinski schwärmten in dem gantzen Königreich herum, verübten die gewöhnliche Gewaltthätigkeiten, und hatten mit verschiedenen Russischen Haufen, die sie unter der Anführung der Obristen Drewitz, Weißmann, Rönne, Brüce, und anderer aller Orten angriefen, ein blutiges Gefechte über das andere. Viele von ihnen fochten selbst unter den Türkischen Heeren, welchen sie zu Wegweisern dienten, sie in ihr Vaterland zu führen, um dessen Noth zu vergrössern. Die Conföderirte verstärken sich, und schwärmen in dem ganzen Reich herum. Ihre beständige Schlägereyen mit den Russen.

Die Pforte war jedoch mit dem Fortgang ihrer Wafen nicht zufrieden, sondern tadelte vielmehr die Langsamkeit des Großveziers Mehemet Emin Bassa in seinen Unternehmungen, daß er mit der Haupt-Armee niemals von Bender vorgerükt wäre. Er wurde daher von dem Groß-Sultan abgesezt, mit dem Befehl, die Oberbefehlshaber-Stelle bis zur Ankunft des Moldavangi Ali Bassa, eines Moldauers von Geburt, welcher desto hitziger und schneller war, je kluger und vorsichtiger sein Vorfahrer handelte, dem Seraskier von Romelien zu übergeben. Der Großvezier wird abgesezt, und von Moldavangi abgelöset. Auch der Hof zu Petersburg schien mit den Nachrichten von den bisherigen Unternehmungen des Fürsten von Gallizin nicht ganz zufrieden zu seyn; die Kayserin berief ihn daher, ehe die Neuigkeit von denen nachfolgenden grossen Vortheilen, welche ihre Heere erfochten hatten, anlangte, an den Hof zurük, doch so, daß sie ihn mit der Würde eines Staats-Raths und Feld-Marschalls beehrte. Der Fürst von Gallizin wird nach Petersburg zurükberufen, und zum Staats-Minister und Feld-Marschall ernannt. Die Oberbefehlshaber-Stelle der Haupt-Armee erhielt der General-Lieutenant Graf von Romanzoff, der die Armee in der Ukraine an- An seine Stelle

kommt der General Romanzoff.

ansührte, und an dessen Stelle kam der General Graf Panin, ein Bruder des Staats-Ministers.

Die Tartarn gehen über den Niester.

Ehe jedoch der Fürst von Gallizin die Oberbefehlhabers-Stelle der Armee niederlegte, so erfochte er noch verschiedene Vortheile über das feindliche Kriegsheer, so daß er mit Ruhm nach Petersburg gieng, und von seiner Allerhöchsten Frau auf das feyerlichste empfangen, und mit grossen Geschenken und Lobsprüchen beehrt wurde. Es begab sich nemlich d. 5. Sept., daß ein kleiner Haufe Tartarn über den Niester gieng, um Fütterung zu holen, woran es ihrer Reuterey fehlte. Diesem Haufen folgte in der Nacht ein anderer grosser Haufen, welcher einige Canonen bey sich hatte, ja den folgenden Tag liessen sich noch mehrere Türken, Conföderirte und Tartarn sehen, so daß es das Ansehen hatte, als ob sie entschlossen wären, ein entscheidendes Treffen zu wagen, allein sie zogen sich, nachdem sie Futter geholt hatten, und nach einem wechselseitigen Canonen-Feuer, wodurch beyde Theile einigen Verlust erlidten, wieder zurük. Das Canoniren dauerte d. 7ten aneinander fort, und es fielen in der Nachbarschaft des Moscowitischen Lagers verschiedene Scharmützel zwischen den Kosacken und Crimmischen Tartarn vor. Da nun der Fürst von Gallizin sahe, daß der Großvezier keine Lust zu einem allgemeinen Angrif hätte, der den Feldzug entscheiden könnte, so wiedersezte er sich dem Uebergang über den Fluß, den die Feinde von Zeit zu Zeit in kleinen Partheyen wagten, nicht weiter, und machte durch diese Unthätigkeit den Türkischen Anführern Hofnung, sich seine anscheinende Nachlässigkeit zu Nutz machen zu können. Dabey hatte er jedoch nichts vergessen, um sich auf alle Fälle bereit finden zu lassen.

Anstalten der Russen zu einer Schlacht.

Er ließ zu dem Ende von seinem linken Flügel den Ratschewischer Wald besetzen, der für einen sehr wichtigen Posten gehalten wurde, und stellte dahin den General-Lieutenant Bruce, und den General-Major Fürsten von Gallizin mit 3. Regimentern Fußvolks, nehmlich Petersburg, Kurim, und dem vierten Grenadier-Regiment, wozu d. 8. Abends die Generäle Soltikow

tikow und Kamienskoy mit 20. Grenadiers-Compagnien, und die General-Majors Glebow und Petemkimm mit dem Kiowischen Cürassier-Regiment und den Carabinier-Regimentern von Siberien, Kasan, Astrackan und Tobolskoi kamen. Auf solche Weise war vorauszusehen, daß es den folgenden Tag zu einem wichtigen Auftritt kommen würde, weswegen dieser Haufe Befehl erhielt, jenen, der den Wald besezt hielt, zu unterstützen, wann er angegriffen würde. Der Seraskier brachte diese ganze Nacht mit Uebersetzung seines Fußvolks auf Brücken, und der Reuterey durch Schwimmen über den Niester zu. Sobald der Tag anbrach, so ließ er seine zahlreiche Mannschaft gegen den Wald und zu gleicher Zeit gegen den rechten Flügel des Fürsten von Gallizin anrucken, da dann auf ein gegebenes Zeichen mit Abfeurung der Canonen, so die Türken jenseit des Flusses hatten, das Treffen angieng. Die Russische Officiere selbst bekannten, daß der Angrif der Reuterey auf ihrem rechten Flügel sehr heftig gewesen sey, so daß, wann sie das Geschütz der vornehmsten Batterien des Obristen Melissino und der beyden Schanzen nicht in Unordnung gebracht hätte, um weswillen sie von dem Fußvolk nicht unterstüzt werden konnte, die Türken, an statt sich zurükzuziehen, ihren Feinden grossen Schaden zugefügt haben würden. Da dem Seraskier dieser Versuch nicht gelungen war, so richtete er fast all sein Volk gegen den Wald, den er mit so grossem Ungestümm und Nachdruk angrief, daß die Türcken der tapferen Gegenwehr des Generals Bruce ungeachtet mitten unter seinen Haufen Völker eindrangen, und das Grenadier-Regiment von den andern beyden Petersburg- und Kurim trenneten. Er verlängerte hierauf seine Glieder, grief die gedachte Regimenter auf der Seite und auf dem Rucken an, und trieb sie dergestalt in die Enge, daß sie sich hinter den lezten Haufen abgehauener Bäume zurükziehen mußten, der ihnen von ihren Anführern auf den Fall eines Rukzugs angewiesen war. Daselbst stellten sich die Regimenter Petersburg und Kurim wieder in Ordnung, und kehrten hierauf herzhaft zu dem Streit zurük. Die Gre-

Der Seraskier geht über den Niester.

Blutiges Treffen.

Grenadiers giengen mit dem Bajonet auf den Feind loß, und brachten ihn einigermassen in Unordnung; allein da er alle Augenblik verstärkt wurde, so würden sie ohne Zweifel haben unterliegen müssen, wann der Graf Bruce nicht durch eine von dem Fürsten von Gallizin und hiernächst von dem General Soltikow in Person erhaltene Verstärkung in den Stand gesezt worden wären, nachdrüklicheren Widerstand zu thun. Er hielt auf solche Weise fünf Anfälle nacheinander aus, und fünfmal wurden die herzhafte Türken zurükgetrieben, bis sie endlich sahen, daß ihre Bemühungen umsonst wären, und alle Posten, deren sie sich um den Wald und auf den dortigen Anhöhen bemeistert hatten, verliessen, da dann die drey Regimenter ihre vorige Stellung wieder einnahmen. Es wurde von dieser Seite mehr als 6. Stunden hartnäckig gestritten, so tapfer war der Widerstand der beyderseitigen Völker. Zu der nehmlichen Zeit ließ der Seraskier 20,000. Mann Türkischer und Tartarischer Reuterey gegen die rechte Seite des Walds anrucken, wo der gröste Theil der leichten Russischen Völker stund, die von etlichen Regimentern Reuterey, welche hinter derselben in Ordnung gestellt waren, unterstüzt wurden, und that auch hier einen sehr hitzigen Angrif, so daß das Treffen nicht weniger lebhaft wurde, als das vorige. Die Türken wurden zurükgeschlagen und in Unordnung gebracht, allein sie stellten sich durch Hülfe beständiger Verstärkungen bald wieder in Ordnung, und fielen die Russische Reuterey mit gröster Herzhaftigkeit und äuserstem Ungestümm von neuem an, so daß sich diese unter die Batterien des rechten Flügels zurükziehen mußte. Da ihr die Türken folgten, so waren sie nunmehro dem völligen Feuer der Russischen Armee ausgesezt, sie wurden daher bey allen wiederholten Angriffen neuerdingen zurükgetrieben. Allein diß benahm ihnen den Muth nicht. Der Seraskier sammlete alle diese seine Völker, vertheilte sie in viele kleinere Haufen, und versuchte eine andere Schlacht-Ordnung, indem er die Russische Armee von eben so vielen Seiten zugleich angreifen ließ, so daß das Feuer allgemein wurde, und es das Ansehen

Die Türken greifen fünfmal an.

Der Seraskier ändert in der Hize des Gefechts die Schlachtordnung.

gewann, als ob sie von allen Seiten umringt wäre. Allein das Geschütz der Moscowiter that so gute Dienste, daß diese verschiedene Haufen nicht nur zurükgeschlagen, sondern auch zerstreuet wurden, und sich nicht wieder vereinigen konnten, daher sie die Flucht ergriffen, und alle, welche von dem blutigen Treffen übrig geblieben waren, ohne Ordnung über den Fluß zurükgiengen, so daß am Ende des Tags nicht ein einziger mehr von ihnen jenseit des Niesters war. Es blieben von beyden Seiten viele Leute, doch weit mehrere von den Türken, die sich dem feindlichen Feuer des Geschützes und kleinen Gewehrs so oft ausgesezt hatten, das so anhaltend war, daß die Soldaten des Bruce jeder auf hundert Schüsse kam. Das ganze Feld von dem Lager an, bis an den Fluß wäre den folgenden Tag mit Leichnamen gleichsam besäet, und unter den Officieren von Rang, welche in dem Treffen geblieben waren, zählte man den Obrist-Lieutenant Beblesoow und den Unter-Major Hagmeister, verschiedener anderer, die getödtet und verwundet wurden, nicht zu gedenken. Der Siegeszeichen, welche die Ueberwinder bey dieser Gelegenheit erbeuteten, war eine grosse Menge, auch brachten die Kosacken, welche in den folgenden Tägen abgeschikt wurden, den Feind auszukundschaften, nicht wenige Gefangene in das Lager zurük.

Muß sich aber endlich mit grossem Verlust zurükziehen.

Der Verlust, den der Großvezier am 9ten erlitten hatte, nöthigte ihn, in seinem Lager bey Cochzim stille zu liegen, nachdem er die ganze Armee daselbst versammlet hatte; allein d. 17ten mußte dieser hitzige Anführer die Auserlesenste seiner Völker umkommen sehen, um die Befehle des Divans nicht zu übertreten, der ihm vorgeschrieben hatte, nicht so langsam zu seyn, als der abgesezte Mehemet Emin. Er ließ nehmlich d. 16ten von neuem 8000. Janitscharen und 4000. der besten Spahi, die er unter seiner Armee hatte, über den Niester gehen, und diese lagerten sich auf eine vortheilhafte Weise in der Ebene, die sich von dem Dorf Brahe bis an den Fluß erstrekt. Allein da der Fürst von

Die Russen greifen die Türken an,

mit glüklichem Erfolg.

Niederlage der Türken.

Gallizin erfuhr, daß der Niester durch die beständige Platzregen angeschwollen wäre, und durch sein reissendes Wasser die Brücke der Türken zerrissen, und zur Hälfte weggeschwemmt hätte, so bediente er sich geschwind des glüklichen Zufalls, wordurch den Feinden aller Rükzug abgeschnitten, und unmöglich gemacht wurde, Hülfe zu bekommen, und ließ sie d. 17ten Morgens von 5. Linien Fußvolks, die von eben so vielen Pferden angeführt wurden, von der Seite von Brahe und Zwaniec, ingleichem durch 3. andere Wege des Walds, hinter welchem die Türken stunden, mit solcher Wuth angreifen, daß sie in die äusserste Verwirrung gebracht, von allen Seiten umringt, und gröstentheils mit Bajonetten getödtet wurden. Eben so glüklich gieng der Angrif, der von einer andern Linie von der andern Seite von Brahe geschahe, von statten, so daß sich von so vielen Leuten kaum etliche 100. retten konnten. Es war ein abscheuliges Schauspiel, die Menge der Todtencörper anzusehen, welche hin und her zerstreut lagen, und die Luft erschallte weit und breit von dem Jammergeschrey der Sterbenden, allein es war kein Verschonen, und die wenige, die sich vermittelst der Stücke von der Brücke, die noch von den Balken gehalten wurden, zu retten suchten, wurden gröstentheils in das Wasser gesprengt, so daß kaum einige wenige ihren Befehlshabern den unglüklichen Ausgang einer so schrekhaften Begebenheit melden konnten. Die von dem Ueberwinder eroberte Siegeszeichen waren 151. Fahnen und Standarten, nebst vielen Commando-Stäben, einigem Geschütz und vielen Roßschweifen, welche anzeigten, daß nicht wenige Bassa und andere vornehme Officiere umgekommen wären, auch sehr schönen Wafen. Darneben machten sie eine sehr reiche Beute, indem dieses die beste Völker der Ottomannischen Armee waren, und bekannt ist, daß die Türken, ehe sie den Feldzug eröfneten, in der gewissen Hofnung, nichts als Siege davon zu tragen, das glänzendste und reichste Feldgeräthe mit sich zur Armee genommen hatten.

Der Erfolg dieses blutigen Treffens war die Verlassung der Vestung Cochzim. Die wenige Türken, die davon kamen, und durch das gewaltige Feuer des Russischen Geschützes in den äussersten Schrecken gesezt waren, richteten in dem ganzen Lager eine solche Furcht und Verzweiflung an, daß sich die Janitscharen wider den Großvezier empörten, den sie beschuldigten, daß er durch sein schlechtes Betragen die beste und tapferste Völker des Groß-Sultans an das Messer geliefert hätte, und ihn niedergemacht haben würden, wann ihn nicht einige Bassa in Schuz genommen, und Moldavangi sich in gröster Eil nach Bender geflüchtet hätte. Ihm folgten alle übrige Befehlshaber samt ihrer Mannschaft, allein ohne alle Ordnung und Mannszucht, so daß die grosse Türkische Armee auf eine sehr geringe Anzahl zusamen schmolz, indem der gröste Theil der Soldaten theils nach Haus gieng, wo sie alles mit Schrecken erfüllten, und jedermann abwendig machten, im neuen Jahr Kriegsdienste zu thun, theils ihre Klagen wider ihren Oberbefehlshaber nach Konstantinopel gelangen liessen.

Cochzim verlassen.

Die Janitscharen wollen den Großvezier Moldavangi umbringen, der nach Bender flieht.

Schrecken der Türken.

Der Fürst von Gallizin stellte in seinem Lager ein Siegs-Fest an, und schikte verschiedene Haufen ab, die flüchtige Türken zu verfolgen, welchen es glükte, einige Gefangene zu machen, und sich verschiedener zurükgelassener Canonen, auch einiger Wägen mit Geräthschaften zu bemächtigen. Da er hiernächst benachrichtiget wurde, daß die Türken Cochzim verlassen hätten, und daß sich niemand mehr von ihnen in ihrem vorigen Lager sehen liesse, so sezte er selbst mit der ganzen Armee über den Niester, und ließ die Generäle von Elmpt und Kamenskoy nebst dem Obristen Melissino und einigem Geschütz vorausgehen, womit sie die Thore des Platzes, welche sie geschlossen fanden, über den Haufen schossen, und nach geschehenem Einzug die Russische Fahne auf den Basteyen aufstekten, indem sie nicht mehr als 20. Soldaten daselbst antrafen. Der Fürst ließ hierauf unter dreymaliger Abfeurung des gesamten metallenen Geschützes

Siegsfest im Lager der Russen,

welche Cochzim einnehmen.

der Feinde, das mit einer Menge Kriegsvorrath und anderm Feldgeräthe, wie auch Lebensmitteln, und vielen Türkischen Frauenzimmern der theils gebliebenen theils entflohenen Officiere, samt vielen Stücken von Kleidungen, in grosser Anzahl auf den Mauren und auf den Vestungs-Werken des Platzes gefunden wurde, ein feyerliches Te Deum absingen. Die Fußregimenter Keleser, Ingermannland, Nisow und Assoff wurden zur Besazung dahin verlegt, und der Brigadier Weißmann zum Befehlshaber derselben ernannt. Die durch das Beschiessen zu Grunde gerichtete Häuser wurden so viel möglich wieder hergestellt, und auch das von den Türken verlassene Lager in Besiz genommen. Um endlich alle Frucht des erfochtenen Siegs einzuernden, so schikte der Russische Oberbefehlshaber einen starken Haufen bestehend aus 3. Carabinier-Regimentern und den Grenadier-Compagnien aller Fußregimenter mit einem Theil von leichten Völkern unter der Anführung der Generäle von Elmpt, seines Neffen Gallizin, des Fürsten Prosorowski und der Brigadiere Rschewskoi und Ingelstrom ab, mit Befehl, alle feindliche Partheyen, die noch herumstreifen möchten, aus der Moldau zu entfernen, und von Jassy der Hauptstadt dieser Provinz Besiz zu nehmen. Um diese Zeit langte der General-Lieutenant Graf von Romanzow bey der Armee an, welchem dann der Fürst von Gallizin die Oberbefehlhabers-Stelle über dieselbe übergab, und nach Petersburg gieng, um unter dem Schatten der Lorbeere, die er sich mit so vielem Ruhm erworben hatte, auszuruhen.

Ein Haufen derselben verfolgt die Türken.

Fürst von Gallizin übergibt die Oberbefehlhabers-Stelle dem General Romanzow.

Sechs-

Sechstes Capitel.

Anstalten der Russen zu einem neuen Feldzug. Absendung eines Russischen Geschwaders wider die Ottomannische Levante, und dessen Ankunft in dem Mittelländischen Meere. Vorschläge an den Großmeister von Malta, die nicht angenommen werden. Neutralität der Italienischen Mächte, und dahin sich beziehende Befehle des Hofs zu Neapel. Vorstellungen der neutralen Mächte an Rußland, und dessen Antwort. Zustand der Türkischen Seemacht; wird vermehrt. Die Algierer besorgen einen Angrif von den Dänen. Polen schikt mit den Entschliessungen des Reichs-Raths einen Minister nach Petersburg, der aber nicht angenommen wird. Conföderirte von Bar; ihre Verrichtungen; werden von dem König in Preussen im Zaum gehalten. Potocki zu Konstantinopel. Dem Großvezier, dem Hospodar der Moldau, und dem Dollmetscher der Pforte die Köpfe abgeschlagen.

Indem jedoch die von ihren Kriegsherrn erfochtene Siege und die von ihnen nunmehr, und noch mehr den Winter über genommene Stellungen, den Russischen Wafen den Weg zu einer vortheilhaften Eröfnung des künftigen Feldzugs bahnte, wozu der Petersburgische Hof 50,000. neue Soldaten ausrüstete, so ließ Katharina *II.* eine andere Unternehmung ausführen, deren blosser Versuch das Angedenken ihrer Regierung verewigen sollte, und die von einem so weiten Umfang, und mit so grossem Aufwand verknüpft war, daß viele nicht einmal glaubten, daß es Ernst damit wäre, bis sie wirklich ihren Anfang nahm. Es war dieses die Absendung eines zahlreichen und starken Geschwaders, das den Krieg von den Gränzen der Mitternacht dahin, wo die Ottomannische Pforte am wenigsten gedächte angegriffen zu werden, nehmlich in ihre See-Staaten in der Levante spielen sollte. Der Admiral Spiritoff war bestimmt, mit demselben durch den Sund, das grosse Welt-Meer und das Mittelländische Meer zu schiffen, und in den Archipelagus, auch wo möglich

Anstalten Rußlands zu dem neuen Feldzug.

Geschwader wider die Ottomannische Levante.

Dessen Abfarth. lich in das Mar die Marmora zu seegeln. Er fuhr in den ersten Tagen des Septembers mit der ersten Abtheilung, die aus 25. Schiffen, theils von der Linie, theils Fregatten bestund, aus den See-Häfen von Ingermannland, ab, schifte d. 23sten durch den Sund, und lief hiernächst in dem Humber in England in der Grafschaft York ein. Von da schikte er zwey Kriegs-Schiffe in das Mittelländische Meer voraus, welchen er, nachdem er seine Schiffe ein wenig hatte ausbessern lassen, mit den übrigen selbst nachfolgte, und im December zu Porto Mahon auf der Insel Minorka anlangte. Hier verweilte er sich etliche Wochen, um sich mit frischen Lebensmitteln, und allem, was sein Schifs-Volk in einem von ihrem Himmelsstrich so verschiedenen Clima, und wo sie sich vielleicht lange Zeit würden aufhalten müssen, nöthig seyn möchte, zu versehen. Er erhielt auch aus Sardinien, von Livorno und andern Häfen Italiens alles in grosser Menge, wozu schon vorläufig der General-Lieutenant Graf Alexius von Orloff, als Oberbefehlshaber zu dieser Unternehmung, die gehörige Anstalten gemacht hatte, von welchem verschiedene Schiffe erkauft worden waren, um dem Geschwader zur Ueberfarth zu dienen, und der den Grafen seinen Bruder nach Mahon abfertigte, den Admiral zu bewillkommen, und das weitere mit ihm zu verabreden.

(Marginalien: Schift durch den Sund, kommt in England, und in dem Mittelländischen Meer an, nimmt zu Mahon Erfrischungen ein. Aufkauf verschiedener Nothwendigkeiten in Italien.)

Die Kayserin von Rußland hatte bereits im Julius des gedachten Jahrs 1769. an Seine Eminenz den Großmeister von Malta geschrieben, und ihn um Erlaubniß für ihre Schiffe ersucht, in dem dortigen Hafen einzulaufen, und eine Art von Zeughaus, auch Vorraths-Häuser von Lebensmitteln zu errichten, wobey sie begehrt, daß er die Besorgung übernehmen möchte, und den heiligen Orden einlud, ihre Wafen mit den Russischen wider die Türkische zu vereinigen. Mit diesem Schreiben ländete einige Monathe hernach der Marquis von Cavalcabo als Bevollmächtigter der Kayserin an den Orden auf einem Englischen Schiff in Malta an, und überreichte es dem Groß-

(Marginalien: Die Russische Kayserin schreibt an den Großmeister von Malta, an welchen Sie einen Bevollmächtigten abschikt,)

Großmeister nebst einem andern von dem Admiral Spiritoff von Mahon unter dem 26sten December, worinn er die Befehle seines Hofs eröfnete, sich mit der Macht des Ordens zu vereinigen, wann dieser darein willigte. Der Großmeister antwortete der Kayserin und dem Admiral vermittelst eines Schreibens vom 31. Jenner 1770., daß er nichts anders bewilligen könnte, als daß höchstens 4. Russische Schiffe in seinem Hafen einlaufen dörften; dann was die Vereinigung seiner Macht mit der Russischen beträfe, so müßte er davon den Schutzmächten seines Ordens Nachricht geben, Lebensmittel aber hätte die Insel nicht mehr, als was zu ihrem täglichen Unterhalt hinlänglich wäre.

Der auf eine Vereinigung der beyderseitigen Seemacht anträgt, die aber nicht eingegangen wird.

Der Großmeister richtete sich also nach dem, was von den übrigen Mächten in Italien bereits ausgemacht worden war, als sie von der Ankunft der Russischen Geschwader im Mittelländischen Meer zuverlässige Nachricht erhielten, und nach der von ihnen angenommenen Neutralität. Unter andern machte der Hof zu Neapel folgende Erklärung der Königlichen Staats-Canzley bekannt, welche an den Herrn Marquis Cavalcabo gerichtet war, und aus deren Innhalt die gleiche Entschliessungen der übrigen Mächte zu ersehen sind.

Neutralität der wälschen Mächte.

„Herr Marquis,

„Da der König Nachricht erhalten hat, daß die Kayserin von Rußland ein zahlreiches Geschwader bewafneter Schiffe und Fregatten in das Mittelländische Meer geschikt habe, das vermuthlich zu dem lebhaften Krieg, worinn sie sich dermahlen mit der Ottomannischen Pforte befindet, in den Archipelagus bestimmt ist, und dasselbe leicht in die Nothwendigkeit gesezt werden könnte, zertheilt oder miteinander in einen oder den andern Hafen des Gebieths Seiner Majestät einzulaufen, um sich von den Widerwärtigkeiten zu erholen, die ihm zustossen könnten, oder sich mit Lebensmitteln zu versehen, oder andere Hülfe zu suchen, deren es bedürftig seyn möchte; so ist sein Königlicher Wille, daß

Erklärung des Königs beyder Sicilien.

man an demselben in solchen Fällen keine Feindseligkeit ausüben, jedoch nur 1. bis 3. Schiffe davon in jeglichem Hafen einlaufen lassen, und demselben in der Stille die Lebensmittel, die dessen Befehlshaber nöthig haben oder verlangen möchten, doch nur auf einen Monath und gegen baare Bezahlung nach dem wahren Werth zukommen lassen solle, ausgenommen wann es Kriegs-Vorrath anbelangt, in welchem Fall die Willens-Meinung Seiner Majestät dahin gehet, daß man die Schiffe auf keinerley Weise damit versehen solle, wann auch gleich deren Befehlshaber eine Nothwendigkeit anführen möchten, dergleichen zu begehren, indem dieses in gleichen Fällen die allgemein angenommene Regel ist, und die Freundschaft und das gute Vernehmen zwischen dieser Krone und der Ottomannischen Pforte solches erfordert, auch keine Verbindung oder Vertrag vorhanden ist, den Seine Majestät mit dem Russischen Hof geschlossen hätten. Diese seine Königliche Verordnung, die dem Kriegs- und See-Rath zugekommen ist, um die daraus fliessende Befehle zu deren gehöriger Vollziehung auszufertigen, theile ich auf Königlichen Befehl Euer Hochwohlgebohren mit, damit das Tribunal der Kammer die gedachte Königliche Entschliessung auch in ihrem Theil gehörig vollziehen möge.„

Aus dem Pallast d. 24. Oct. 1769.

Befehle des Hofs zu Neapel, wann die Russische Flotte in dessen Häfen einlaufen sollte.

Damit auch keine Streitigkeit entstehen möchte, wann wirklich die Russische Schiffe in die Häfen beyder Sicilien kämen, so ließ der König denen samtlichen Befehlshabern eine genaue Vorschrift zustellen, wie sie sich in Ansehung der Begrüssung, welche etwa die gedachte Schiffe fodern möchten, zu verhalten hätten. Er befahl nehmlich, daß man zur Vermeidung alles möglichen Streits dieselbe weder begrüssen, noch von ihnen die Begrüssung fodern sollte. Im Fall jedoch die Russen mit etlichen Canonen-Schüssen den Gruß verrichteten, und Antwort darauf verlangten, so sollte man antworten, dieser

Arti-

Artikel müßte zuvor zwischen beyderseitigen Kronen ausgemacht werden, und stünde nicht in der Willkühr der Befehlshaber. Er bestätigte hiernächst die Anzahl der Russischen Schiffe, welche angenommen werden möchten, und befahl, daß wann mehrere andere versuchten einzulaufen, die Befehlshaber dem Hof durch einen ausserordentlichen Boten davon Nachricht geben solten. Man verstärkte über diß die Besatzungen von Sicilien, wie auch zu Brindisi, Bari, Barletta, Manfredonien und Otranto, pflanzte allenthalben Batterien auf, und nahm durchaus die nachdrüklichste Maasregeln, der angenommenen Neutralität ein Ansehen zu geben.

Vorstellungen der neutralen Mächte wegen der russischen Flotte.

Die nehmliche Vorsicht gebrauchten die übrige Fürsten, und machten an dem Hof zu Petersburg Vorstellungen, daß die Absendung eines so zahlreichen Russischen Geschwaders in das mittelländische Meer und in den Archipelagus die Handlung und Schiffahrt ihrer Unterthanen stören, und andere traurige Unordnungen verursachen könnte. Die Russische Kayserin ließ daher durch ihre Minister an allen Höfen erklären, daß die Befehlshaber ihrer Flotten gemessenen Befehl hätten, den Unterthanen keiner christlichen Macht in ihrem Handel und Wandel das geringste in den Weg zu legen, und alle Flaggen in Ehren zu halten. Was insbesondere diejenige Mächte betraf, deren Staaten mit den Ottomannischen angränzten, so fügte sie hinzu, ihre Geschwader würden sich also betragen, daß sie keinen Anlaß zu einem Bruch zwischen ihnen und der Ottomannischen Pforte gäben, oder ihren Verträgen mit der Pforte einigen Nachtheil brächten.

Antwort von Rußland.

Zustand der türkischen Seemacht.

Der Divan stellte dieser Unternehmung am wenigsten Glauben zu, und gebrauchte daher nicht die gehörige Vorsicht, ein hinlängliches Geschwader in Bereitschaft zu halten, sich dem Russischen zu widersetzen; auch waren alle seine Zeughäuser schlecht mit demjenigen versehen, was zu einer geschwinden und furchtbaren Kriegs-Rüstung zur See nöthig war. Man befahl indessen dem Capitain Bassa, in der Eil seine Schiffe auszurüsten, man schikte

Man sucht dieselbe zu vermehren.

denjenigen Orten, die dem Angriff der Russen am meisten ausgesetzt waren, Verstärkungen zu, man suchte sich der Treue der Griechischen Unterthanen des Ottomannischen Reichs zu versichern, die bereits deutlich blicken liessen, daß sie sich empören wollten, und verlangte die schuldige Hülfe von den barbarischen See-Staaten. Diese entschuldigten sich unter verschiedenen Vorwänden, und insonderheit, weil sie, wie sie sagten, nicht einmal eine hinlängliche Macht zu ihrer Vertheidigung hätten. Die Regierung zu Algier hatte eben damals den Frieden mit Dänemark gebrochen, dessen Consul innerhalb 3. Tagen die Stadt verlassen mußte, und konnte sich leicht vorstellen, daß ein dänisches Geschwader kommen würde, um wegen dieses Verfahrens Rechenschaft zu fordern.

Algier befürchtet einen Angrif von den Dänen.

Der König von Polen beruft den Reichs-Rath zusammen.

Während daß jedoch das Russische Geschwader nach dem mitteländischen Meer seegelte, und bereits Anstalten zu dem künftigen Feldzug gemacht wurden, so wandte der König von Polen alle Mühe an, die Ruhe in seinem bedrängten Reich wieder herzustellen, und die erhizte Gemüther der Bürger zu besänftigen, welche durchaus nicht leiden konnten, daß sie auf solche Weise von Rußland beherrscht würden. Es glükte nemlich dem König, daß er den Reichs-Rath zusammen berufen konnte, in welchem er vorstellte: was man auf die Kriegs-Erklärung der Pforte wider Polen antworten wollte? Auf was Art und Weise der Friede in dem Reich wieder herzustellen wäre? Wie man von der Russischen Kayserin die Freylassung der noch gefangenen Polnischen Bischöfe erhalten könnte? und wo das Geld zu Bezahlung der Besatzungen von Kaminieck und Lemberg herzunehmen wäre? Alle diese wichtige Punkten wurden von dem Senatus Consilium untersucht, und folgender Schluß abgefaßt.

Schluß des Senatus Consiliums.

I. Die Noth, so das Königreich bedrükt, und vornemlich das den 21. Jun. im Lager des Großveziers bekannt gemachte Manifest, wovon allen auswärtigen Ministern, die sich zu Konstanti-

stantinopel aufhalten, Abschriften zugestellt worden sind, und woraus erhellet, daß die Pforte in dem Wahn stehe, als ob die Republik den Karlowitzer Frieden gebrochen hätte, welches sie jedoch nicht beweisen kan, gehen dem König und der Republik dergestalt zu Herzen, daß sie für nöthig erachten, um der Pforte diesen falschen Argwohn zu benehmen, und ihr die aufrichtige Gesinnungen der Republik zu erkennen zu geben, einen Abgeordneten an den König von Groß-Britannien und an die General-Staaten der vereinigten Provinzen als Gewährleistende Mächte des gedachten Friedens zu schicken, und diesen Höfen vorstellen zu lassen, was geschehen ist, und wie genau die Republik jenen Vertrag beobachtet habe, hiernächst aber auch zu trachten, diese beyde Mächte dahin zu bringen, daß sie der Pforte den falschen Begriff, den sie wider die Republik gefaßt hat, zu benehmen suchen. Ein solcher Minister soll auch im Namen der Republik verlangen, daß der von den Einwohnern auf den Gränzen erlittene Schade ersezt*, und alle weitere Unternehmungen, wodurch das Land völlig zu Grunde gerichtet werden würde, eingestellt werden mögen. Die Wahl des Ministers hangt von Seiner Majestät ab. Die Kanzley wird seine Verhaltungsbefehle ausfertigen, und die Schazkammer soll ihm 3000. Ducaten bezahlen.

II. Wie auf der einen Seite die widrige Erklärung der Pforte gegen die Republik auf die Fortdauer der Russischen Völker in Polen, und auf den Schaden, den sie dadurch erlitten hat, gegründet ist, und auf der andern Seite die Bürger der Republik, welche wegen ihrer Religion und Freyheit besorgt sind, durch ihre Schriften und Handlungen deutlich zu erkennen geben,

 daß

* Der Fürst Lubomirsky, Woywod von Braclau führte in dem Reichs-Rath zum Beweiß, daß die Pforte zuerst den Karlowizer Vertrag gebrochen hätte, an, daß die Türken zehen Städte, und 200. Dörfer, die ihm zugehörten, angezündet, und ihm dadurch einen Schaden von fünfzehen Millionen Polnischer Gulden zugefügt hätten.

daß sie die Verordnungen des ausserordentlichen Reichstags vom 5. Oct. 1767. nicht annehmen wollen, und daß ihnen alles, was daraus erfolgt ist, zuwider seye, so sind Seine Majestät überzeugt, daß, was auf diesem Reichstag ausgemacht worden ist, und die Nation als nachtheilig ansieht, nicht anderst gehoben werden kan, als durch ein förmliches Einverständniß mit Rußland. Es scheint also nöthig zu seyn, einen Minister an Ihre Majestät abzuschicken, mit dem Auftrag, Sie von dem Verlangen der Republik, die vollkommenste Freundschaft mit ihr zu unterhalten, und von dem Vertrauen der Nation auf ihre Großmuth zu versichern, und ihr die allgemeine Meynung zu Gemüth zu führen, worinn man steht, daß nicht alles vor die Ohren dieser Prinzeßin gekommen seye. Auch wird in die Verhaltungs-Befehle solches Ministers eingerükt werden, daß er alle Kräften anwenden solle, es dahin zu bringen, daß die Russische Völker die Staaten der Republik räumen, und der von ihnen verursachte Schaden ersezt werden möge. Der König hat nicht weniger für nöthig erachtet, an die übrige Höfe gleichfals Minister abzusenden, um sie zufolge des Olivischen Vertrags aufzufordern, der Republik den Frieden zu verschaffen.

III. Was hiernächst die Gefangennehmung der 3. Reichs-Räthe und eines Landboten in der Hauptstadt zur Zeit der Versammlung der Stände, wie auch die Gefangennehmung des Herrn Czaky betrift, so befehlen Seine Majestät der Kanzley, da diese Gefangennehmungen eine Folge des lezten Reichstags sind, und alle Mühe, die sich der König und das Ministerium bisher gegeben haben ihre Loslassung auszuwürken, fruchtlos gewesen ist, diesen Artickel in die Verhaltungs-Befehle des Ministers einzurücken, der sich nach Petersburg begeben wird.

IV. Für die Besatzungen von Lemberg und Kaminieck sollen 100,000. Gulden angewiesen werden.

Zufol-

Zufolge dieses Schlusses wurden die Minister an die angezeigte Höfe ernannt und abgeschickt, und dem Grafen Oginsky aufgetragen, daß er sich nach Petersburg begeben sollte. Die Russische Kayserin war über die Nachricht von diesem Schluß sehr aufgebracht, insonderheit daß man verlangte, die Russische Völker sollten sich aus Polen zurük ziehen, da sie doch dieselbe auf blosses Bitten der Polen, zu ihrer eigenen Beschützung und zur Wiederherstellung der Ruhe in ihrem Königreich dahin geschikt, und mit so grossen Kosten unterhalten hätte, und zu einer Zeit, da ihr Aufenthalt daselbst zu dem angefangenen Krieg mit der Ottomannischen Pforte unumgänglich nöthig wäre. Sie wollte daher den Minister nicht einmal annehmen, den man an Sie abschicken wollte. Nicht viel glüklicher war der Graf von Bürzinski, der nach England und Holland geschikt wurde, in Verrichtung seines Auftrags. Die Anhänger von Rußland brauchten auch nicht viele Mühe, sogar die Gültigkeit des Reichs-Raths-Schlusses umzustossen, indem weder der Fürst Primas, noch andere Bischöffe und Woywoden hatten dazu kommen wollen, so daß von 155. Mit-Gliedern, woraus der Reichs-Rath besteht, damals nicht mehr als 33. zu Warschau waren, und von diesen nur 23. dem Senatus Consilium beywohneten, deren etliche den Schluß nicht einmal unterschreiben wollten.

Man schikt einen Minister nach Petersburg.

der nicht angenommen wird.

Man stößt die Gültigkeit des Reichs-Raths-Schlusses um.

Man glaubte, die Conföderirte von Bar würden sich etwa durch die Bemühungen des Königs, ihnen einen Gefallen zu thun, besänftigen lassen; allein sie beharrten dagegen auf ihrem vorigen Misvergnügen, und ob sie gleich neuerdingen zwey Magazine zu Bromberg verlohren hatten, die sie nach einem sehr lebhaften Gefechte dem Fürsten Czartorinsky überlassen mußten, auch an andern Orten geschlagen wurden, so suchten sie doch immer mit den Russen und Kron-Völkern handgemein zu werden, und machten Anstalt, die Russische Quartiere den ganzen Winter hindurch zu beunruhigen. Sie schwärmten aller Orten herum, und machten sogar die Gränzen, besonders des Königlichen Preus-

Conföderirte von Bar.

Beunruhigen die Russen, und die Preussische Gränzen.

Preussens, unsicher, ohne sich die Drohungen Seiner Preussischen Majestät abschröcken zu lassen, dessen Werber und Unterthanen sie mishandelten. Dieser Monarch ließ daher einige starke Wachen von dieser Seite vorrücken, und befahl ihnen, an alle diejenige Aufwiegler Hand anzulegen, die sie in der Nachbarschaft antreffen würden, suchte auch den Häuptern der Conföderationen durch öffentliche Schreiben ihre Blindheit zu Gemüthe zu führen, daß sie ihr Vaterland durchaus zu Grunde richten, und nicht einsehen wollten, daß sie der König in einem Augenblik austilgen könnte, wann er 50,000. Mann seiner Soldaten abschicken wollte, sie zu Paaren zu treiben. Allein weder die väterliche Sorgfalt Stanislaus Augusts, noch die Drohungen Friedrichs, noch die Waffen Katharina der *II.* konnten sie bändigen. Sie schwächten sich jedoch selbst, indem sie untereinander uneins wurden, da einige den Grafen Krasinski, andere den Grafen Moslowski, Woywoden von Masuren, für ihr Oberhaupt erkannten, wodurch es den Russischen Haufen leichter wurde, sie zu überwältigen, wie in verschiedenen Gegenden geschahe, so daß sie öfters all ihr Geschütz verloren, und durch ihren Verlust der Welt zu erkennen gaben, wie allgemein die Conföderationen in diesem Reich wären, indem sie bey so vielfältigem Verlust dannoch immer wieder im Feld erschienen, und so oft sie unterdrükt wurden, dannoch allezeit wieder empor kamen. Es waren auch viele von den Conföderirten unter den Türkischen Kriegsheeren, allein die blutige Gefechte, das Kriegs-Ungemach, und der Umstand, daß einige von ihren eigenen Bundsgenossen in Stücke gehauen wurden, die sie für Betrüger ausgaben, hatte ihre Anzahl bis auf 500. verringert. Ihr vornehmstes Oberhaupt der Graf Potocki war nach Konstantinopel gegangen, und bat den Divan, daß er eine Reise an verschiedene Höfe machen dürfte, um Hülfe zu suchen; er bekam aber zur Antwort, daß er an keine Abreise gedenken sollte, es wären dann zuvor die Streitigkeiten geendiget, woran er so grossen Antheil hätte.

[Marginalia: Seine Preussische Majestät thut ihnen Einhalt. — Die Uneinigkeit thut ihnen Schaden. — werden wiederholter malen geschlagen, — kommen aber wieder empor. — Potocki zu Konstantinopel.]

Die

Dieser Woywod lief Gefahr, das nehmliche Schiksal zu erfahren, das der abgesezte unglükliche Grosvezier Mehemet, der Hospodar der Moldau, und der erste Dollmetscher der Pforte erfuhren, welchen auf Befehl des Ottomannischen Monarchen die Köpfe abgeschlagen, und an den Thoren des Serails mit folgenden Aufschriften ausgesezt wurden.

Dem Groß-vezier, dem Hospodar der Moldau, und dem Dollmetscher der Pforte die Köpfe abgeschlagen.

Unter dem Kopf des Großveziers.

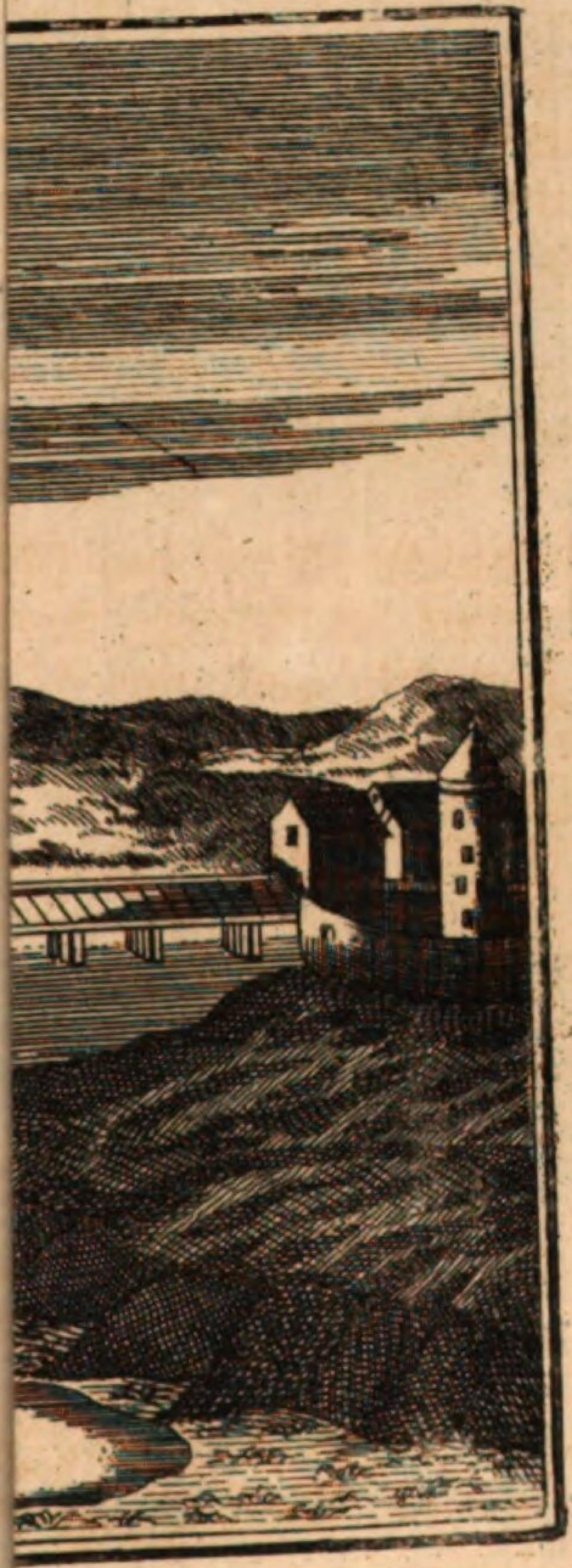
Kopf des gewesenen Großveziers Mehemet Emin Bassa, dem als Oberbefehlshaber der Schaz, die Armee und die höchste Gewalt in dem Krieg, den das Reich in diesem Jahr führet, anvertraut waren; der zu gleicher Zeit Befehl gehabt hatte, in allen Dingen mit Uebereinstimmung der Minister, Officiere, Räthe und aller getreuen und im Krieg erfahrnen Männer zu handeln; der sich aber aus Ehrgeiz, übertriebenem Stolz, und andern höchstschädlichen Absichten, anstatt den Feind des Glaubens anzugreifen, ohne alle Ursache, in grosser Entfernung von den Feinden verweilt, und durch diesen Zeitverlust die Gemüther der Staabs- und Kriegsmänner, die im Lager waren, erbittert und aufrührisch gemacht, auch durch Abgang der Lebensmittel und des gewöhnlichen Solds unsere Armee geschwächt und Mangel leiden lassen; und da die Feinde Cochzim belagerten, und ihre Armee anrükte, wider welche er um einige Völker und nöthigen Kriegsvorrath ersucht wurde, lieber den verführerischen Worten des enthaupteten Dollmetschers Glauben zustellen wollen, und solchergestalt auf eine strafbare Weise unterlassen, jene Hülfe zu schicken, und sich dadurch sowohl der Fortsetzung der Belagerung, als auch des von den getreuen Belagerten ausgestandenen Elendes und Ungemachs schuldig gemacht, und also wider die Befehle Seiner Hoheit gehandelt hat, weswegen er dann dem ausgegangenen Befehl zufolge nach Verdienst bestraft worden ist.

Unter dem Kopf des Hospodars der Moldau.

Kopf des nichtswürdigen Kalimaki Ghligori Hospodars der Moldau, der sich kühner Weise 400. Beutel zugeeignet, welche die Schazkammer der Pforte an baarem Geld zur Erkaufung der Lebensmittel hergab, viele davon den Feinden in die Hände geliefert, und sich dadurch zu einem Verräther des Reichs gemacht hat.

Unter dem Kopf des ersten Dollmetschers der Pforte.

Der schändliche Körper des Nikolaus Draco, Unterthanen und Dollmetschers der Pforte, der, weil er sich der Verrätherey schuldig gemacht, und zum Nachtheil des Reichs in dem gegenwärtigen Krieg ein heimliches Verständniß mit dem Hospodar der Moldau unterhalten hat, zur Strafe der Verrätherey und der den Russen geleisteten Hülfe enthauptet worden ist.



Romanzow. 1771.

B.S.B.
MÜNCHEN

Siebendes Capitel.

Winter-Feldzug der Russen; Erobern Jassy und Buckarest, richten die Brücke bey Gallatsch zu Grunde. Die Generäle Tottleben und Medem lassen sich in Armenien, Cabardinien, Circassien u. s. w. huldigen. Die zweyte Russische Flotte lauft aus; Ausrüstung einer dritten. Manifest des Prinzen Heraklius. Der Herzog Ernst tritt Curland seinem Sohn, dem Prinzen Carl, ab. Der Großvezier abgesezt, an dessen Stelle Halil Bey kommt. Die Russen bedrohen Bender; wiederholte Handgemenge, erobern Gallatsch, allein der General Stoffeln berennt Bender vergebens, und kehrt nach einem erfochtenen Sieg nach Jassy zurük. Die Abgeordnete der Moldau und Wallachey erkennen Katharina die II. als ihr Oberhaupt.

Winter-Feldzug der Russen und Conföderirten.

Hatten die Conföderirte von Bar beschlossen, den ganzen Winter hindurch mit den Waffen zu handthieren, so waren auch die Russen dazu geneigt, die sich Hofnung machten, während dieser strengen Jahrszeit alle veste Oerter der Wallachey und Moldau zu erobern. Der General von Elmpt war bereits bis Jassy vorgerükt, von da sich die Türken in gröster Eil gegen Isaccia, und die Tartarn gegen Kemiszany zurükgezogen hatten. Auf solche Weise war die ganze Moldau unter die Russische Bothmässigkeit gebracht, und die Einwohner dieses Fürstenthums schwuren der Kayserin den Eid der Treue. Hundert Mann theils Türken theils Conföderirte, welche in gedachter Hauptstadt waren, wollten ein Magazin, das sie daselbst hatten, vertheidigen, sie wurden aber in die Pfanne gehauen. Der General von Elmpt schikte den Fürsten von Prosorowski ab, die Türken aufzusuchen, welche bereits über die Donau gegangen waren, nachdem sie einige 1000. Mann zur Verstärkung der Besatzung von Bender zurükgelassen hatten; und gieng hierauf mit dem Fürsten von Prosorowski an den Niester zurük, doch

Der General von Elmpt erobert Jassy.

Buckarest und andere Orte, richtet die Brücke bey Gallatsch zu Grunde. General Tottleben in Armenien, und der General Medem in Cabardinien.

so, daß er in den Hauptplätzen, und sogar in Buckarest, der Residenz des Hospodars der Wallachey, starke Besatzungen zurük ließ. Die Eroberung von Fochzain, Czessora, Ribora, Mobita und Gallatsch an der Donau, allwo die vornehmste Brücke der Türken zu Grunde gerichtet wurde, kostete nicht viele Mühe. Die Russische Waffen waren also nunmehr überall glüklich; der General Tottleben war in dem westlichen Turcomannien oder in Armenien; die Fürsten der zwischen dem Don und der Wolga gelegenen Länder hatten nicht nur dem Befehl des Großherrn, unter seine Bothmässigkeit zurükzukehren, nicht gehorcht, indem sie sich dem Russischen Zepter unterworfen hatten, sondern lieferten auch diesen Befehl dem General Medem aus, der mit einem Haufen Russischer Tartarn an dem Fluß Schanca in Cabardinien stund, und sich im Nahmen der Kayserin hatte huldigen lassen.

Auslauf der zweyten Russischen Flotte. Ausrüstung einer dritten. Die Völker von Cuban, Circassien u. Mingrelien ergeben sich an Rußland.

Diese Selbstherrscherin hatte alle ihre Generäle samt denjenigen Officieren, die sich hervorgethan hatten, vermittelst einer ansehnlichen Standes-Erhöhung belohnt, und ein zweytes Geschwader unter der Anführung des Contre-Admirals Elfingston abgeschikt, das aus 4. Kriegs-Schiffen, einer Fregatte, und verschiedenen andern bewafneten und Fracht-Schiffen bestund. Da dieses Geschwader zu einer allzurauhen Jahrszeit auslief, so litte es einigen Schaden, daher es sich eine Zeitlang an den Dänischen Küsten und so auch in den Häfen von England aufhalten mußte, von da es seine Farth gegen dem Archipelagus nicht eher als d. 23. Apr. 1770. fortsetzen konnte, nachdem es sich 4. Monathe daselbst aufgehalten hatte; so viele Ausbesserung hatten die Schiffe vonnöthen. Es wurde auch zu Kronstadt ein neues Geschwader auf Befehl der Kayserin ausgerüstet, die indessen lauter erwünschte Nachrichten erhielt, wie sie dann aus Georgien vernahm, daß verschiedene Völker von Cuban, Circassien und Mingrelien bereit wären, ihr zu huldigen, so schnell war Tottleben vorgerükt, der von dem Heraclius unterstüzt wurde.

de. Dieser Georgianische Prinz, der das Kriegswesen in Europa und besonders in England gelernt hatte, in der Absicht, seinen Vater zu rächen, den die Türken aller seiner Güter beraubt hatten, und sein Vaterland von dem schwehren Joch und dem schmählichen Tribut zu befreyen, hatte seinen Landsleuten bereits mündlich Muth gemacht, und ließ hiernächst zu eben dem Ende folgendes Manifest ausgehen:

Manifest des georgischen Prinzen Heraclius.

„Die Liebe der Freyheit, die allen Nationen angebohren ist, und die Schimpflichkeit eines Tributs, den uns der Großherr in unglüklichen Zeiten aufgelegt hat, samt der Ehre, die ein jedes vernünftiges Wesen werth hält, vornehmlich aber der Gottesdienst, sind die Beweggründe, die uns bewogen haben, dem ganzen Erdboden den standhaften und unveränderlichen Entschluß bekannt zu machen, den die Georgianer gefaßt haben, einen Gebrauch abzuschaffen, der allein den Thieren eigen, und dem menschlichen Geschlecht schimpflich ist. Es ist wahr, wir sind der Pforte zinsbar, aber wir sind nicht ihre Sclaven. Wir wollen ihr für einen Theil dessen, was wir besitzen, huldigen; allein diese trotzige Macht fordert unsere schönste Töchtern als einen Tribut, einig und allein zum Kurzweil dieses Monarchen. Wir heben daher von diesem Augenblick an, dieses ärgerliche Herkommen auf, und sind entschlossen dieser Schmach Gränzen zu setzen, und unser Blut bis auf den letzten Tropfen darüber zu vergiessen. Auf solche Weise werden wir wenigstens ein Denkmal unsers Ruhms aufrichten, woraus die Nachwelt erkennen wird, daß Völker, die für Barbarn gehalten werden, ihr Leben aufgeopfert haben, um ihre Ehre zu erhalten, und ihre Freyheit zu behaupten. Und damit man die Bekanntmachung dieses Vorhabens keiner blossen Vermessenheit zuschreibe, so erkläre ich Prinz Heraklius von diesen Gesinnungen der Ehre beseelt, Seiner Hoheit, daß ich zu dessen Ausführung im Begriff bin, mich an die Spitze von 100,000 Mann zu stellen, welche alle entschlossen sind, den Tod der Schande vorzuziehen, und die angränzende Fürsten,

 wel-

welche von der Gerechtigkeit unserer Sache überzeugt sind, werden ihre Völker mit den unserigen vereinigen, um einen Tribut abzuschaffen, der uns den Sclaven gleich macht, und der Menschheit zur Schande gereicht.

Herzog Ernst trit das Herzogthum Curland seinem Sohn dem Prinz Karl ab.

Curland machte dem Petersburgischen Hof weiter nichts zu schaffen; der 90jährige Herzog Ernst hatte den 23. Nov. seinem Sohn dem Prinzen Karl die Regierung seiner Staaten abgetreten. Man glaubte, die Republik Polen würde diese Abtretung nicht genehmigen, weil dieser lehnbare Prinz zuvor um ihre Einwilligung hätte ansuchen sollen, allein die Sache gieng ruhig vonstatten, und der Reichs-Rath erkannte den neuen Herzog als regierenden Herrn von Curland und Semigallien.

General Romanzoff zu Latichzew.

der Großvezier zu Silistrien.

wird abgesezt und nach Rhodus verwiesen. An seine Stelle komt Halil-Bey.

Der Russische Minister in die Nachbar-

Auf solche Weise endigte sich das Jahr 1769. und die Russische Völker setzten mitten im Winter, der in den Gegenden, wo sie Krieg führten, sehr empfindlich ist, ihre Kriegs-Verrichtungen fort, ohnerachtet der General-Lieutenant Graf von Romanzoff als Ober-Befehlshaber sein Hauptlager zu Ladichzew in Polen, und der Großvezier, dessen Armee bis auf 30,000 Mann geschmolzen war, das Seinige zu Silistrien jenseits der Donau hatte. Es stund auch nicht lange an, so empfieng Moldavingi den Lohn seines unvorsichtigen Betragens, ob er gleich, da er die Russen angrif, nichts anders gethan hatte, als daß er die gemessene Befehle des Divans befolgte; dann er wurde abgesetzt, und nach Rhodus verwiesen. An seine Stelle kam Halil-Bey, der sich zu dem Ende von Konstantinopel zur Armee begeben hatte, ein junger Mann von scharfsinnigem Verstand, grossem Muth und nicht geringerer Erwartung. Nachdem dieser die Oberbefehlhabers-Stelle übernommen hatte, so eilte er geschwind, die dem Feind am meisten ausgesetzte Plätze, auch so gar Adrianopel befestigen, in deren Nachbarschaft, nemlich nach Demotica, der Russische Minister Herr von Obreskow gebracht worden war, allwo ihm auf anhaltendes Bitten des Großbrittannischen Bottschafters mit

vieler Achtung begegnet, und eine bequeme Wohnung angewiesen wurde.

schaft von Adrianopel gebracht.

Halil gab von dem Anfang seiner neuen Würde gute Hofnung, daß er dem Vertrauen, das der Großherr auf seine Fähigkeit sezte, nicht entsprechen würde, dann ohnerachtet die Russische Generäle den ganzen Winter durch beständig geschäftig waren, so daß es schiene, als ob sie durch die Härtigkeit, die sie gegen sich selbst bewiesen, die Natur überwinden wollten, so konnten sie sich doch keines festen Plazes bemeistern. Es waren verschiedene grosse Haufen Russen in der Moldau und Wallachey geblieben, und ihre Absicht war, in den befestigten Oertern festen Fuß zu fassen, und die Türken abzuhalten, daß sie nicht über die Donau gehen sollten. Unter andern bedrohete der Generalmajor von Witgenstein, der sich den 23. Bender genähert hatte, diesen Plaz dergestalt, daß er so gar die Vorstadt verbrannte, und eine grosse Menge Vieh wegnahm. Dieser General that allerhand Versuche, wodurch er den 25. mit 9000. Crimmischen Tartarn, welche unter den Canonen der Vestung stunden, in solche Händel verwickelt wurde, daß es hohe Zeit war, daß der Generalmajor Goritsch mit ungefähr 5000. Soldaten vermittelst starker Reisen am Niester ankam, ihn wieder heraus zu wickeln. Diese Tartarn grifen den 6. Nov. beyde Haufen jener Generäle an, die Besazung that zu gleicher Zeit einen Ausfall; es versuchten auch in den folgenden Tagen beyde Theile ihr Glück miteinander, allein die Russen stunden von weiteren Versuchen wider den Plaz ab. Zu gleicher Zeit schickte der General Stoffeln den Obristlieutenant Fabricius mit 1600. Mann von seinem Haufen ab, Gallatsch wegzunehmen. Der tapfere Officier verrichtete seinen Auftrag vortrefflich, da er nicht weit von dieser Stadt die Bassa Mehemeth Ursu-Molassi Abasa und Salamet-Molassi-Ali mit dem Hadgi-Ali-Bei antraf, welche einen Haufen von ungefähr 7000. der auserlesensten Türken anführeten, so grif sie der Obristlieutenant, der Ueberlegenheit seiner Feinde ungeachtet, an, bemächtigte sich einer

Die Russen bedrohen Bender.

deren Handgemeng mit den Tartarn,

und des Obristlieutenants Fabricius mit den Türken,

die geschlagen werden. einer ihrer Batterien, und brachte sie dergestalt in Unordnung, daß sich viele davon, und unter andern der oben gedachte Hadgi-Ali-Bei, Fürst von Natolien, ersäuften. Der Sieger eroberte 5. Canonen, verschiedene andere Siegeszeichen, und die Stadt Gallatsch selbst, machte auch viele Gefangene, worunter der Hospodar der Moldau, Fürst Constantin Maurus Cordatus, selbst war. *Eroberung von Gallatsch.*

verschiedene Gefechte bis auf den 15. Jan. 1770. Versuch des General Stoffeln wider Braila, Die kleine Gefechte dauerten hiernächst in diesen Gegenden den ganzen December hindurch fort; es war aber keines beträchtlich bis auf den 15. Jenner, da der General Stoffeln den Bassa von Ibrailoff oder Braila schlug, und hierdurch in den Stand gesetzt wurde, diesen vesten Platz zu berennen. Er näherte sich wirklich der Stadt, und zwang den Seraskier Ali Bassa, der dieselbe zu entsetzen suchte, nach einem glücklichen Gefechte, sich in die Vestung selbst einzuschliessen, wobey er viele Siegeszeichen und 31. Canonen erbeutete, die er zum Zeichen seines Sieges an den General Romanzoff abschickte. Er suchte auch die Vestung zu erobern, und wagte zu dem Ende den 3. Febr. einen ordentlichen und lebhaften Sturm, allein die Belagerten wehrten sich so tapfer, und der General hatte so wenig grobes Geschütz, daß die Unternehmung fruchtlos ablief, so vortheilhaft ein glücklicher Erfolg gewesen seyn würde. *der fruchtlos abläuft.* Dann ausser dem, daß durch diese Eroberung die Gemeinschaft mit Bender grossen Theils würde aufgehoben worden seyn, so würden auch die Russen so zu reden einen offenen Paß bis nach Konstantinopel bekommen haben, indem ihnen ausser Bender und Braila keine weitere Vestungen im Weg stunden, die Stadt Adrianopel ausgenommen, die jedoch allzugroß ist, als daß sie eine förmliche Belagerung lange aushalten könnte.

Andere Unternehmungen in der Wallachey. Da der Großvezier hörte, was auf dieser Seite der Donau vorgieng, so schickte er in der Eil den Cselebi Bassa mit einem starken Haufen Völker gegen Buckarest, um den Sachen eine andere Wendung zu geben, und daselbst die Russen anzugreifen.

Der

Der General Stoffeln mußte daher von Ibrailoff aufbrechen, nachdem er demselben grossen Schaden zugefügt hatte, und Buckarest zu Hülf eilen. Als er daselbst ankam, so vernahm er, daß sich die Türken, die aus etlichen 1000. Mann bestunden, zu Oziurdiziowa und Giorgew vereinigten. Um ihnen also keine Zeit zu lassen, so rückte er mit starken Schritten dahin vor, und grief sie mit solcher Heftigkeit an, daß sie gänzlich überwunden, und da die Sieger mit den Ueberwundenen in die Stadt eindrangen, von denselben niedergemacht wurden. Dieses Gefecht war übrigens so hitzig, daß der Major Kriking und der Hauptmann Hasewan blieben, und der Generalmajor Zamensen, der Obristlieutenant Petersen, und die Majors Lewaschow und Treiden verwundet wurden. Doch eroberten die Russen verschiedene metallene Canonen, verschiedene Roßschweife, eine der vornehmsten Fahnen, und sechs andere kleinere, und brachten also die Moldau und Wallachey mit verschiedenen andern Ländereyen bis an die Donau völlig unter die Botmäßigkeit ihrer allerhöchsten Frau. Der General Stoffeln führte hierauf, nachdem er starke Besatzungen zu Buckarest und Forzain gelassen hatte, seine Völker nach Jassy zurük, und diese zwo Provinzen schickten Abgeordnete nach Petersburg, um der Kaiserin in Person zu huldigen, und den Eyd der Treue zu schwören.

Der General Stoffeln kehrt nach Jassy zurük.

Die Gesandschaft von der Moldau bestund aus dem Bischof Innocentius Chuschewski, dem Archimandriten Bartholomäus Mazaran, und dem Igumen Benedikt Sotschouosky Janakaty Milos Pataro. Diese Abgeordnete kamen den 8. Apr. zu einem offentlichen feyerlichen Verhör, wobey Katharina *II.* auf dem Thron saß, und von dem ersten derselben also angeredet wurde.

Es gehen Abgeordnete der Moldau und Wallachey nach Petersburg, welche Katharina II als Oberhaupt erkennen.

„Der Höchste läßt uns nun in der That unser Heyl erfahren, und lehret die Völker seine Wahrheit. Die göttliche Vorsehung hat vermittelst der unüberwindlichen Wafen Euer Kayserlichen Majestät die Bogen des Feindes zerbrochen, und befreyet uns,

die wir die wahre Glaubige der Heerde JEsu Christi sind, von dem grausamen Joch der Unglaubigen. Unsere Herzen hüpfen in GOtt, den wir allesamt bitten, er wolle das Glük E. K. M. immer mehr befestigen, und Dero tapfern Völkern, welche unter den Fahnen des Glaubens fechten, durch fernere Siege von Tag zu Tag neue Kräfte geben. Der Höchste hat sich des mächtigen Arms E. M. bedient, uns dem Druk der Muselmänner zu entreissen. Wir flehen demnach zu dem allmächtigen GOtt, der die Siege in seiner Hand hat, er wolle seine unendliche Güte ferner walten lassen, E. M. lange in vollkommenem Wohl erhalten, Dero Unternehmungen segnen, Denenselben über Ihre Feinde Sieg verleihen, und alle diejenige, welche eben dieselbe Religion mit uns haben, und E. K. M. gehorsamste und getreueste Unterthanen sind, beständig unter dem Schuz Ihres Zepters erhalten. „

Hiernächst kamen auch die Abgeordnete der Wallachey vor den Thron. Diese waren der Archimandrit Kessarius Michael Kantakusy, Westiar oder Kanzler, und Nikolaus Bracisanus, Groß-Lohofort oder Marschall, und der erstere derselben hielt folgende Anrede:

„Die göttliche und menschliche Gesetze gebieten uns, die Mächte zu ehren, die uns zu befehlen haben. Die Natur verbindet uns auch zur Erkänntlichkeit für die Wolthaten, und die Noth zwingt uns, die Grossen um Schuz anzuflehen. Diß, Durchlauchtigste und Allergnädigste Kayserin, sind die 3. Ursachen, und die 3. vornehmste Beweggründe, welche die ganze Ungarisch-Wallachische Nation veranlassen, ihre Zuflucht einmüthig zu Dero geheiligtem Thron zu nehmen. Die gedachte Nation hat uns abgeschikt, E. K. M. Treue und Gehorsam zu schwören, und Denenselben für die Befreyung von dem Ottomannischen Joch, wofür wir Denenselben höchst verbunden sind, unterthänigst zu danken, unter beständigem Flehen zu GOtt,

GOtt, er wolle Denenselben immer vollkommene Siege über Dero Feind verleihen. Wir bitten E. K. M. mit wehmüthigem Herzen und mit Thränen in den Augen, uns in Dero höchsten Schuz zu nehmen, damit wir, Dero Ehrfurchtsvolle Unterthanen, die sich allen Dero Befehlen freywillig unterwerfen, Dero mächtigen Beystand ferner geniessen mögen, daß wir nicht wieder in die Hände der Unglaubigen fallen. E. K. M. geruhen bey solchen Umständen einen Haufen Dero siegreicher Völker auf die Gränzen unsers Vaterlandes zu schicken, uns wider alle Gefahr zu schützen, womit wir von Seiten eines Feindes, der wie ein brüllender Löwe umher gehet, mehr als jemals bedrohet werden, damit wir im Vertrauen auf die Güte E. M. versichert seyn mögen, daß wir uns unserer Dienste in Zukunft nicht werden zu schämen haben.„

Nachdem sie hierauf insgesamt der Kayserin die Hand geküßt hatten, so ließ sie ihnen durch den Vice-Kanzler folgender massen antworten:

„Ihre Kayserliche Majestät nehmen die Unterwerfung und den Eid der Treue der Moldauischen und Wallachischen Nation mit gröster Zufriedenheit an, bestätigen allergnädigst die samtliche Einwohner samt und sonders als ihre Glaubensgenossen im Genuß der Freyheit und Christlichen Vorrechte, und versprechen, sie dabey zu handhaben. Ihre K. M. hoffen, sie werden sich des Schutzes, den sie ihnen angedeihen läßt, durch Gehorsam und aufrichtige Erfüllung ihres Eides würdig machen, und mit allem ihrem Vermögen behülflich seyn, den Friedensbrecher, der ohnehin ein Feind ihres Reichs und der ganzen Christenheit ist, zu bezwingen.„

Achtes Capitel.

Der Großherr beschließt, die Wallachen, Moldauer und andere Griechen in seinen Staaten auszutilgen. Zusamenverschwörung von 50. Türken zu Smirna; werden bestraft. Unordnungen zu Konstantinopel. Tartar-Kan abgesezt. Das Russische Geschwader landet in Morea an. Daselbst ausgestreutes Manifest der Russischen Kaiserin.

Indem diese Abgeordnete dem Hof zu Petersburg ihre Treue zu erkennen gaben, allwo auch der gefangene Hospodar der Wallachey Gregorius Gicka mit seinem Sohn und seinen Brüdern angekommen war, welche alle von dem Hof frey gehalten wurden, und indem wegen der Eroberung dieser zwo Provinzen, und des von dem General Stoffeln erfochtenen Siegs, welcher die viele denen Türken abgenommene Siegeszeichen an seine allerhöchste Frau abgeschikt hatte, allerhand Feyerlichkeiten angestellt wurden; so wurde zu Konstantinopel die gänzliche Verheerung der gedachten zwey Fürstenthümer und die Austilgung aller daselbst wohnenden Griechen beschlossen. Sie waren für Rebellen erklärt worden, und der Mufti hatte deswegen ein Fetfa ausgehen lassen, das von vielen Rechtsgelehrten unterschrieben war, wordurch alle Moldauer und Wallachen verurtheilt wurden, daß sie der Aufruhr schuldig wären, weil sie den Russen zu dem von ihnen gethanen Einfall in ihre Provinzen behülflich gewesen wären, und folglich den Tod verdient hätten, zu welchem Ende der Großherr denen Bassa befahl, daß sie in die Moldau und Wallachey einrücken sollten, um die Russen daraus zu vertreiben, und die dortige Einwohner umzubringen, ohne auch der Weiber und Kinder zu schonen, wann sie nicht die Mahometanische Religion annähmen. Diese strenge Befehle sollten sogleich vollzogen werden, allein es ließ sich nirgends thun, als in einigen Dörfern,

Der Großherr befiehlt die Wallachey und Moldau auszutilgen, die für Rebellen erklärt werden.

fern, dann die daselbst zurükgebliebene Haufen Moscowitischer Völker hinderten die Türken, weiter zu gehen.

Ein gleiches Schiksal wurde auch den Griechen in andern Ottomannischen Staaten gedrohet, wozu theils der Groß-Sultan selbst Befehl ertheilt, theils die Wuth der Muselmänner Anlaß gab, und man sahe leider betrübte Beyspiele davon, besonders nach der von den Russen gethanen Landung in Morea. Zu Smirna hatte sich schon vorläufig ein Anfang dazu geäussert, und diese so blühende Handelsstadt war an dem Rande des äussersten Verderbens. Ungefähr 50. Türken hatten sich zusamen verschwohren, schon d. 17. Dec. an einem Sonntage zur Zeit, da die Griechen in der Kirche waren, ihre Häuser zu plündern, die ganze Stadt mit Feuer anzustecken, und wann sie die kostbarste Habseligkeiten würden geraubt haben, alle Franken umzubringen. Die Zusamenverschwörung wurde jedoch zu gutem Glücke in Zeiten entdekt, und der dortige Befehlshaber Muselim kam derselben durch die Gefangennehmung der Verschwornen, und Hinrichtung der Rädelsführer noch zuvor.

Die nemliche Gefahr laufen die Griechen in der Levante.

Zusamenverschwörung von 50. Türken zu Smirna.

Werden in Verhaft genommen und bestraft.

Selbst in der Hauptstadt giengen in den ersten Monathen des Jahrs grosse Unordnungen vor. Da die Soldaten sahen, wie nöthig sie der Regierung seyen, so wurden sie desto ausgelassener, und begiengen nicht wenige Ausschweifungen, welche verschiedenen Griechen das Leben kostete. Die Janitscharen waren äusserst misvergnügt, und so freygebig der Groß-Sultan war, so zeigten sie dannoch den grösten Widerwillen, sich zu dem neuen Feldzug zur Armee zu begeben. Es wurde daher für gut befunden, ihnen auf d. 13. Febr. ihren Sold zu geben, jedoch nur die Helfte davon auszubezahlen, und die andere Helfte auf 600. Maul-Eseln zur Armee zu schicken, damit sie sich dahin begeben solten, dieselbe zu empfangen, wodurch der Divan seinen

Unordnungen zu Konstantinopel.

nen Endzwek grossentheils erreichte. Die Muthlosigkeit war wirklich unter den Muselmännern so groß, daß der Tartar-Kan sogar damit umgieng, einen Neutralitäts-Vertrag mit Rußland zu unterschreiben, um seine Crimm zu retten, und seinen Lehens-Herrn zu verlassen. Der Divan kam jedoch hinter den Betrug, und der Kan wurde von dem Großherrn abgesezt, um so mehr, da er beschuldiget wurde, daß er den Tartarn nicht zu rechter Zeit zu Hülfe gekommen wäre, daher sich diese, weil sie nicht unterstüzt wurden, Rußland hätten unterwerfen müssen. Der neue Kan Captan Geray, ein Sohn Selims, ein beherzter Prinz von 35. Jahren, kam sogleich nach Konstantinopel, empfieng von dem Sultan reiche Geschenke, und eine grosse Summe Geldes, und gieng nach Babadagh, wo der Großvezier stund, um sich wegen der Kriegsverrichtungen des nächsten Feldzugs mit ihm zu verabreden.

Der Tartar-Kan abgesezt.

Ihm folgt Captan Geray.

Dieser wurde indessen, und zwar von der Meerseite sehr frühzeitig eröfnet; dann nachdem sich das Russische Geschwader mit allem nöthigen versehen hatte, so segelte es im Febr. von Porto Mahon ab, und schifte unter der Anführung des Admirals Spiritoffs und des Vice-Admirals Anderson geraden Wegs, und ohne sich in einem Hafen weiter aufzuhalten, in den Archipelagus fort. Den 6. März ländete er auf den Küsten von Morea an, allwo der Graf von Orloff, ein Bruders-Sohn des Oberbefehlhabers, der zu Livorno geblieben war, um abzuwarten, bis 3. durch Sturm beschädigte Fregatten im Stande seyn würden, der Haupt-Flotte zu folgen, der General Fürst Dolgorucki, und der General-Lieutenant Low, ein Hannoveraner, etliche 1000. Soldaten ausschiften, und um die Einwohner des Landes zu bewegen, die Waffen für sie zu ergreifen, durch dieses ganze Königreich folgendes Manifest ausstreuen liessen.

Das Russische Geschwader ländet in Morea an.

„Wir

50
35
10
Daphnus Lepanto
Lambina
Anatolico
Pharbrea
Molicrea
Trica onia
di Lepanto
C. di
Romelia
Dardanelli di Lepanto
C. Rio
Castel di Morea
DI
GOL
Po
Panormo
RI

„Wir Katharina *II.* Kayserin und Selbstherrscherin aller Reussen, thun kund allen rechtglaubigen Völkern der Illyrischen Nation, welche unter dem Türkischen Druk leben. So herrlich der Zustand der Voreltern dieser Völker in Ansehung der Religion war, worinn sie noch immer unter dem Joch der Ottomannischen Pforte verharren, so viele Mühe gibt sich die unmenschliche Türkische Grausamkeit und Verachtung gegen das Christenthum zufolge des Mahometanischen Gesetzes, die in der Moldau, Wallachey, Bulgarey, Bosnien, Servien, Macedonien und andern Staaten ihrer Herrschaft lebende Christen nach Leib und Seele in das Meer der Gottlosigkeit zu stürzen.„

Manifest, das von den Russen in Morea ausgestreuet wird.

„Es ist der ganzen Welt bekannt, wie vieles Ungemach die rechtglaubige christliche Gemeinde in dem Türkischen Gebiet allenthalben leiden muß, wie sie unter der Sclaverey und unerträglichen Abgaben seufzet, weil die Grausamkeiten vervielfältiget, und die Ungerechtigkeiten von einer Zeit zur andern fortgesezt, wie ihre Glieder geplagt und unmenschlicher Weise getödtet werden, wie den heiligen Kirchen nachgestellt, und die christliche Zucht unterdrükt wird, wie die Aergernisse sich häufen, und der Mahometanische Unglaube immer weiter um sich greift. Alle diese Umstände sind sowohl an sich, als in Ansehung der Folgen, die daraus entstehen, so schmerzhaft und verderblich, daß nichts bitterers, nichts unerträglicheres seyn kan.„

„Viele tausend derselben scheiden sich, um dem gedachten unerträglichen Ungemach zu entfliehen, und die ihnen angestammte heilige Religion zu erhalten, von ihrem Vaterlande, von ihren Verwandten, und von ihren Gütern, und begeben sich in andere Länder. Eine unzählige Menge Christen wird gezwungen, dem

dem gottlosen Mahometanischen Wesen Raum zu geben, und hat sich, weil sie die Nachstellungen der Türken und die grosse Martern und Gewaltthätigkeiten nicht ausstehen können, zu unserm grösten Verdruß den Armen der rechtglaubigen Religion entzogen. So löblich und verdienstlich das Betragen der ersteren ist, so tadelhaft ist das Verfahren der andern; bey dem allem wird das Licht des wahren Christenthums bey beyden gleicherweise auf dem Erdboden verdunckelt.,,

,,In den beyden lezteren Kriegen zwischen dem Rußischen Reich und der Ottomannischen Pforte, nehmlich unsers Oheims, des unsterblichen Peters des Grossen ruhmwürdigen Angedenkens, und unserer Muhme, der Kayserin Anna, Johanns Tochter, suchte man sie von jenen Bedruckungen zu befreyen, allein es gefiel dem Höchsten nach seinen unerforschlichen Gerichten nicht, daß der vorgesezte Endzwek erreicht, und die Freude erfüllt werden sollte, das Christenthum aus dem Muselmännischen Unglauben, und der Barbarey, so die Unterthanen ausstehen müssen, heraus zu reissen.

,,Da die Mahometanische Pforte die Achtung sahe, welche wir für unsere Religion in Polen blicken liessen, und daß wir nach den Entwürfen des Friedens und der Gewährleistung unsere Glaubensgenossen bey ihren Freyheiten schützen, welche ihnen wider die Gesetze und Billigkeit aus blossem Eigensinn nach und nach genommen worden waren; so hat sie uns nach ihrer angebohrnen Treulosigkeit gegen unsere rechtglaubige Kirche, ohne einige rechtmässige Ursache den Krieg angekündiget, und uns dadurch genöthiget, die Kriegsheere, die uns GOtt geschenkt hat, hinwiederum zu gebrauchen; wozu wir dann auch die Christen

sten einladen, welche unter dem Barbarischen Joch stehen, daß sie uns, wo möglich, zu ihrer völligen Befreyung und Erleichterung behülflich seyen, und sich auch in ihrem Theil angelegen seyn lassen, in allem, was vorfallen möchte, gemeinschaftlich mit unsern Völkern zu Werk zu gehen.„

„Wir verlassen uns auf die Gerechtigkeit und den allmächtigen Beystand GOttes, wie auch auf die bekannte Tapferkeit unserer Kriegsheere, um so mehr, da wir die gegenwärtige Kriegs-Unternehmungen zur Vertheidigung unsers Reichs und der gesamten Christenheit, wider unsere natürliche Neigung anfangen. Wann die rechtglaubige Völker überlegen und bedenken werden, was zu ihrer Befreyung, so GOtt will, erforderlich seye, so werden sie sowohl in ihrer Tapferkeit, Eifer und Vereinigung, als auch in den natürlichen Uneinigkeiten der Türken, wodurch die Barbaren gemeiniglich ihre grosse Unternehmungen zu nichte machen, die sie unordentlich und ohne Grund anfangen, unzähliche Mittel darzu finden.„

„Diese Unternehmung wird Ruhm und Lob bey GOtt und bey der Welt nach sich ziehen, und die alte Würde und vollkommene Glükseligkeit der Völker wieder herstellen und befestigen. So ruhmwürdig aber die Unternehmung selbst ist, so verdient werden sich auch die Werkzeuge derselben jezt und in Zukunft machen; daher auch der Tod selbst niemand abschröcken darf, wann er denselben für die Freyheit des Vaterlandes und für die Religion erduldet. Ja er wird dadurch nicht nur ein unsterbliches und berühmtes Angedenken in seinem Geschlechtregister zurüklassen, sondern auch zugleich die Märtyrers-Krone und die himmlische Seligkeit davon tragen.„

„Wir laden aus Eifer für unsere rechtglaubige christliche Religion, und aus Mitleiden gegen unsere Glaubensgenossen, welche sich, wie oben gemeldt worden ist, in der Tyrannischen Sclaverey befinden, alle und jede samt und sonders ein, sich die Umstände des gegenwärtigen Kriegs zu Nuz zu machen, das Joch abzuschütteln, sich wieder in ihre vorige Freyheit zu setzen, und zu dem Ende, wie es in einem gemeinschaftlichen Krieg der Christenheit am zuträglichsten seyn wird, die Waffen zu ergreiffen, auch alle mögliche Mühe anzuwenden, dem Feind, wo es nur seyn kan, Abbruch zu thun.„

„Wird unsere Armee sieghaft, welches der Höchste unsern gerechten Waffen verleihen wolle, in die Ländereyen und Ortschaften dieser Völker einziehen, und (so es anderst die göttliche Vorsehung zuläßt,) das löbliche Werk vollenden, diese Oerter zu befreyen und glüklich zu machen, so darfen die Einwohner nicht besorgen, daß ihnen einiger Nachtheil oder Schaden davon zuwachsen werde, indem die Anführer derselben Befehl haben, unsere Kriegsheere mit Lebensmitteln zu versorgen, und zu rechter Zeit alles nöthige zu ihrem Unterhalt anzuschaffen, daß es an nichts fehlen möge; die Landleute und Bauren können also ihre Geschäfte ungehindert fortsetzen, als ob es mitten im Frieden wäre, und sollen für alles, was sie zu unserer Armee liefern werden, ohne einigen Zeitverlust bezahlt werden.„

„Es ist schwer zu glauben, daß es unter den rechtglaubigen Christen der Illyrischen Nation, welche unter der Türkischen Herrschaft und Bottmässigkeit leben, Leute gebe, die nicht einsehen sollten, wie kostbar die gegenwärtige Umstände seyen, ihr Vaterland wieder in sein voriges Ansehen, und ihre bedrängte

Mit-

Mitbrüder und Glaubensgenossen in Freyheit zu setzen. Wir glauben und hoffen zuverlässig, daß sie die Sorgfalt, die Mühe und das Mitleiden, so wir mit ihnen haben, mit vielem Vergnügen und aufrichtigen Herzen erkennen, und des Ursprungs ihrer Voreltern, die sich aus Rußland daselbst niedergelassen, und die ganze Welt mit dem Wiederschall und Klang ihrer Waffen erfüllt haben, weswegen sie mit Recht Sclavonier, d. i. ruhmwürdige Leute, genannt worden sind, eingedenk seyn, auch in der That zeigen werden, daß sie des grossen Ungemachs und Elendes ungeachtet, das sie ausstehen müssen, doch die Tapferkeit und Großmuth ihrer Voreltern nicht verlohren haben. Solchergestalt wird sich ein jedweder nach seinem Stand aus allen Kräften mit gutem Willen und Verlangen bemühen, das gemeinschaftliche und an sich löbliche Werk zu unterstützen und sein Glük und Wohlfart zu befestigen, dessen alle und jede, auch auf den Fall des Friedens werden versichert seyn können, den wir mit der Ottomannischen Pforte machen werden, wann der stolze Feind gestürzt, durch den langen Krieg zu Grunde gerichtet, und hierdurch in die Nothwendigkeit gesezt seyn wird, darum zu bitten.„

„Uns wird es das gröste Vergnügen seyn, die christliche Provinzen von den gottlosen und unmenschlichen Bedrückungen befreyt, und die Völker durch unsere Mitwürkung wieder in die Erbschaft ihrer Voreltern eingesezt zu sehen, wie wir dann auch in Zukunft keineswegs ermangeln werden, ihnen unsern Schuz in allen ihren Besitzungen und Nutzungen angedeyhen zu lassen, als welche sie durch ihre Tapferkeit in dem gegenwärtigen Krieg wider den Bundbrüchigen Feind ferner beybehalten werden.„

„Endlich können alle diejenige, die sich in Betreibung und Ausführung dieses löblichen Werks vor andern durch Tapferkeit hervorthun werden, gewisser Belohnungen und der Kayserlichen Gnade versichert seyn.„

NB. Was dieses Manifest für Würkungen und Folgen gehabt habe, und wie diese Unternehmung abgelaufen seye, das wird der Innhalt der folgenden Theile seyn, die unstreitig sehr wichtig seyn müssen, wann man, indem wir solches schreiben, einen Blick auf die furchtbare Kriegsrüstungen zu dem gegenwärtigen Feldzug und auf die übrige Unruhen wirft, welche Europa einen weitaussehenderen Krieg drohen, als der gegenwärtige ist, in welchem sich so mannigfaltige wichtige Auftritte ereignen.

HALIL, BASSA
Grosſ Vezier

B.S.B.
MUENCHEN

-kische Armee. und

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Caminer, Domenico / Korn, Christoph Heinrich, 1726-1783 / Schmidlin, Johann Christoph

Geschichte des gegenwärtigen Kriegs zwischen Rußland, Polen und der Ottomannischen Pforte Mit Kupfern

Bd.: 5

Frankfurt [u.a.] (1771)

Res/4 Eur. 120-1/12
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10889406-2
VD18 15493091-001